Nr. 99. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 29. April 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24667. 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6 Fernruf 24605. 24667. 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die sozialistisch-demokratische Regierung in Dänemark gebildet

Kabinett Stauning

Das Arbeitsprogramm: Durchführung der Abrüstung, Wiederherstellung der sozialen Gesetzgebung, Abschaffung der ersten Kammer

Kopenhagen, 29. April. (Radiomeldung.)

Die Verhandlungen über die Bildung des Kabinetts Stauning sind beendet. Im Verlauf des heutigen Tages wird der Minister die Liste der sozialistisch-demokratischen Regierung veröffentlichen. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, auf Vorschlag Stauning 3 Vertreter der Demokraten in die Regierung aufzunehmen. Das Kabinett wird dann folgende Zusammensetzung haben:

Stauning: Ministerpräsident und Minister für Schiffahrt und Fischerei.
Bramanaes: Finanzminister.
Friis-Skote: Verkehrsminister.
Hauge: Wirtschaftsminister.
Steincke: Sozialminister.
Rasmussen: Verteidigungsminister.
Borgbjerg: Unterrichtsminister.
Dahl: Kirchenminister.
Bording: Landwirtschaftsminister.
Dr. Munch: Außenminister.
Dahlgaarn: Innenminister.
Zaahle: Justizminister.

Der Außenminister, Innenminister und Justizminister werden von der Demokratischen Partei gestellt. Inzwischen haben sich die Parteien auf ein Arbeitsprogramm verpflichtet, an dessen erster Stelle die Durchführung der Abrüstung steht. Außerdem ist vorgesehen entschiedene Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Förderung des Wirtschaftswesens, Wiederherstellung der sozialen Gesetzgebung, Ratifizierung internationaler Konventionen, und zwar vor allem der gesetzlichen Einführung des Achtstundentages, Verbot des Gaskrieges und der privaten Fabrikation von Waffen, Aufhebung des sogenannten Zuchthausgesetzes und im kommenden Sommer Demokratisierung des Steuersystems und allmähliche Aufhebung der Restaurationssteuer.

Als Endziel ihrer Politik haben beide Parteien sich auf die Abschaffung der ersten Kammer und die Einführung des Einkammer-Systems verpflichtet.

Der gestürzte Kabinettschef.

Madsen-Mygdal war seit 14. Dezember 1926 dänischer Ministerpräsident und Minister für Landwirtschaft. Er und seine Ministerkollegen gehörten der Gemäßigten Linken (Venstre) an.

An die Bevölkerung Berlins

Aufruf des Berliner Polizeipräsidenten

Der Berliner Polizeipräsident hat am Sonnabend „An die Bevölkerung Berlins“ folgenden Aufruf gerichtet:

„Seit 40 Jahren feiert die Arbeiterschaft der ganzen Welt den 1. Mai als ihren Feiertag, und auch in diesem Jahre rüstet die Berliner Arbeiterschaft, diesen Feiertag würdig zu begehen. Allerdings besteht für Berlin zurzeit das Verbot von Demonstrationen und Umzügen unter freiem Himmel. Die Gewerkschaften haben daher beschlossen, ihre Maifeiern durch Versammlungen in geschlossenen Räumen abzuhalten. Kein Mensch denkt daran, der Arbeiterschaft am 1. Mai zu verwehren, für ihre Ideale und ihre Forderungen einzutreten, und ich bin gewiß der Letzte, der das durch Verfassung gewährleistete Recht der Demonstrations- und Versammlungsfreiheit mißachtet. **Aber Sinn darf nicht Unsinn und Recht nicht Unrecht werden, und es ist unerträglich, daß extreme Organisationen die durch die Verfassung verbriefte Demonstrationsfreiheit mißbrauchen, durch Ausschreitungen und Herbeiführung blutiger Zusammenstöße die friedliche Bevölkerung zu terrorisieren.** So war ich leider durch zahlreiche blutige Zwischenfälle, die sogar Menschenleben forderten, gezwungen, das Demonstrationsverbot zu erlassen. Dieses Verbot gilt für alle Parteien und Organisationen, und **es geht selbstverständlich nicht an, am 1. Mai den Anhängern gerade solcher Parteien die Straße freizugeben, die durch ihr Verhalten mich zu dem Verbot gezwungen haben.**“

Der Aufruf schließt: „An die friedliebende Bevölkerung Berlins, besonders an Frauen und Kinder, richte ich die dringende Bitte, am 1. Mai allen Versuchen fernzubleiben, sich nicht unnötig auf den Straßen aufzuhalten und die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen.“

Die verbrecherischen Absichten der KPD.

Berlin, 29. April. (Radiomeldung.)

Auf dem am Sonntag abgehaltenen Bezirksparteitag der SPD. Großberlins erklärte der Reichstagsabgeordnete Franz Künstler, daß **nach einer ihm von zuverlässiger Seite gewordenen Mitteilung über den Verlauf der Bezirksleitungssitzung der KPD. Berlin-Brandenburg vom letzten Donnerstag auf kommunistischer Seite mit 200 Toten am 1. Mai allein in Berlin gerechnet werde.** Der Plan der Kommunisten geht — wie in der Bezirksleitungssitzung der KPD. ausdrücklich festgestellt wurde — dahin, **sich an einer bestimmten Stelle zu sammeln und von dort aus in zwei Demonstrationszügen nach dem Potsdamer Platz und dem Alexanderplatz vorzustoßen.**

Die Kommunisten erstreben danach ganz systematisch einen Zusammenstoß mit der Polizei.

Schacht wieder in Berlin.

Fühlungnahme mit der Reichsregierung.

Paris, 28. April. (Eig. Drahtb.)

In der Pariser Sachverständigenkonferenz sind am Sonnabend hinter den Kulissen die unverbindlichen Besprechungen von Delegation zu Delegation, die durch die Aussprachen zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Konferenzvorsitzenden Owen Young eingeleitet worden waren, wieder in Gang gekommen. Ein Ergebnis haben sie allerdings bisher nicht gehabt, da beide Parteien vorläufig auf ihrer alten Stellung beharren.

Es ist auch kaum wahrscheinlich, daß sie in den nächsten Tagen von greifbarerem Erfolg gekrönt sein werden, zumal durch die Reise des Reichsbankpräsidenten nach Berlin wiederum eine Verhandlungspause eintritt. Dann aber scheint man sich in allen Lagern zu der resignierten Erkenntnis durchgerungen zu haben, daß die Sachverständigenkonferenz angesichts des Unvermögens einer direkten Verständigung alle Anstrengungen darauf richten muß, durch ihren Schlußbericht die den beteiligten Regierungen zufallende Endlösung des Reparationsproblems zu erleichtern.

*

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Sonntag in Berlin eingetroffen. Er wird voraussichtlich erst am Dienstag oder Mittwoch mit den amtlichen Stellen offiziell Fühlung nehmen.

Leon Blum warnt:

Gegen das Sabotage-Geschwätz der Pariser Presse.

Paris, 29. April. (Radiomeldung.)

Die Tatsache, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht seine Reise nach Berlin nicht schon am Sonnabend, sondern erst am Montag angetreten hat, gibt der Pariser Presse Anlaß zu den verwegensten Kombinationen.

Im „Populaire“ protestiert der Führer der Sozialistischen Partei, Leon Blum, gegen die Hetzkampagne der bürgerlichen französischen Presse, die er als verbrecherisch bezeichnet. Es sei ebenso niedrig wie unklug, die Reichsbank der Sabotage am Dawes-Plan zu beschuldigen, wo doch die Finanzkrise eine allgemeine Erscheinung sei. Selbst die Bank von Frankreich habe in den letzten Wochen starke Verluste erlitten, erklärt Blum, denn wenn sie auch ihren Goldbestand erhöht habe, so sei doch gleichzeitig ihre **Devisenreserve um einen um drei Milliarden höheren Betrag gesunken. Außerdem dürfte man nicht glauben, daß die sozialistischen Reichsminister irgendeinen Versuch zur Sabotage hätten zulassen können.**

Parker Gilbert hat's satt.

Paris, 29. April. (Radiomeldung.)

Die „Chicago Tribune“ berichtet in Sonntagsausgabe, daß der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Parker Gilbert, in nächster Zeit seine Stellung aufzugeben gedenkt. Gilbert werde in das Bankfach zurückkehren.

Ernährungskrise und Hungersnöte in Rußland

Von **Dr. Judith Grünfeld.**

Die allgemeine Lebensmittelnot nimmt in Rußland immer bedrohlichere Formen an: das Schlangenstehen, der erbitterte Kampf um die unentbehrlichsten Nahrungsmittel ist zur täglichen Erscheinung geworden. Weizenmehl und Weizenbrot sind zur unerschwinglichen Seltenheit in den Städten geworden. Der Verbrauch des recht minderwertigen Roggenbrotes ist durch die Brotkarten in den Städten eingeschränkt, auch der Zuckerverbrauch ist rationiert und stark eingeschränkt. Es mangelt an Butter und Eiern, die auf Kosten der inländischen Bedarfsdeckung in gesteigertem Maße exportiert werden, als Ersatz für den Ausfall der Getreideausfuhr. Dagegen werden Kolonialwaren aus Devisenmangel fast gar nicht mehr importiert, so daß Tee, Kaffee, Kakao usw. aus dem Massenverbrauch verschwunden sind. Aber in vielen Gegenden ist selbst die minimale Brotversorgung der Bevölkerung bereits in Frage gestellt.

Der Vorsitzende der Volkskommissare, Rykow, hat am 12. April auf dem Rätekongreß in Moskau bei der Erstattung des Regierungsberichtes auf „die ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Krisenerscheinungen, die das laufende Jahr auszeichnen“, hingewiesen, und er hat wörtlich ausgeführt:

„Es ist möglich, daß hier Klagen ertönen werden über den Brotmangel, unter dem verschiedene Bevölkerungsschichten zu leiden haben. Ich kann diese Frage nur dahin beantworten, daß wir in diesem Jahre nicht in der Lage sind, allen Verbrauchern Brot in unbeschränkter Menge zu verschaffen. Das ist so gekommen nicht etwa, weil wir es nicht vermögen, das Getreide aus den Dörfern hervorzulocken, sondern, weil im Lande wenig Getreide produziert wird.“ (Ekon. Schisn, Moskau, 13. April 1929.)

Diese Feststellung steht in striktem Widerspruch zu der wiederholten Versicherung der Sowjetregierung, daß die Ernte 1928 im Durchschnitt befriedigend ausgefallen sei und daß der Staat, trotz der geographisch ungünstigeren Verteilung der Ernte auch im laufenden Jahre die Getreideanschaffung in dem üblichen Umfange vornehmen und die Brotversorgung der Bevölkerung zu staatlichen Richtpreisen sichern werde, wie in den letzten Jahren. In der Tat sieht auch der staatliche Wirtschaftsplan für die Jahre 1928/29 eine Getreideanschaffung vor, die sich auf der Höhe des Vorjahres bewegt und die zur Versorgung der Bevölkerung ausgereicht hätte. Stimmt es, daß im Lande nicht genug Getreide vorhanden sei, dann erscheint es unerklärlich, wieso denn die Regierung bei der Aufstellung des Getreideanschaffungsplanes diese schwerwiegende Tatsache ignorieren konnte.

Trifft es aber zu, wie die Regierung und die Regierungspresse bisher versicherten, daß im Lande Getreidevorräte zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung da sind, dann beweist die ungemein ernste Getreide- und Brotkrise, daß das staatliche Getreidemonopol bereits durchlöchert ist, daß die Regierung nicht imstande ist, das verfügbare Getreide im nötigen Umfange anzuschaffen, was Rykow eben in Abrede stellte. Jedenfalls läßt sich die schwere Verantwortung, die der Sowjetregierung für die kritische Zuspitzung der Brotversorgung zufällt, nicht in so auffallend leichtfertiger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0001

Weise abtun, wie es das Staatsoberhaupt Rykow in dem Regierungsbericht versuchte. Das sahen auch die Delegierten des Räkongresses ein, die in der Aussprache und den an Rykow gerichteten schriftlichen Anfragen die Klagen über ihre Brotorgen recht energisch vorbrachten.

Rykow wurde denn auch im Schlußwort deutlicher und seine Schlußausführungen beweisen, in welch kritischer Lage viele Millionen der Landbevölkerung, die auf Getreideankauf angewiesen sind, sich bereits befinden. Bezugnehmend auf die schriftlichen Anfragen, die „schärfer formuliert wurden als die mündlichen", führte Rykow aus:

„In den Zetteln, die auf die Brotfrage sich beziehen, wird immer wieder die Frage nach den Ursachen unserer Schwierigkeiten aufgeworfen. Es wird darauf hingewiesen, daß **es auf dem Lande um die Brotversorgung schlecht bestellt ist**, daß in den Dörfern Brotmangel empfunden wird. In einzelnen Gegenden wird in diesem Jahre der **Brotbedarf der Bevölkerung nicht im ganzen Umfange befriedigt werden können.** Es muß offen gesagt werden, daß wir nicht in der Lage sind, aus den staatlichen Anschaffungen den Brotbedarf der Gesamtbevölkerung zu decken. Dadurch erklärt sich auch **die Beschränkung des Brotverbrauches in den Städten.** Bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten der Brotversorgung sind Klagen einzelner Bevölkerungsgruppen, wie z. B. der **Bauern der Zuschußgebiete, der Heimarbeiter und Handwerker,** über Brotmangel und Brotüberteuerung auf dem freien Markte unvermeidlich. Stellen Sie sich nur die Lage dieser mittleren und ärmeren Bauern vor, die wir nicht mit Brot zu billigen Preisen versorgen können! Es ist kaum zu bezweifeln, daß die sowjetfeindliche Agitation unter diesen Bauern, die Brotmangel erleiden, günstigen Boden finden wird . . . Aber außer dem staatlichen und genossenschaftlichen Brot zirkulieren große Brotmassen auf dem Markte, auf dem mehr als eine Milliarde Pud umgesetzt wird (den innerbäuerlichen Verkehr eingerechnet.) Von dieser ganzen Brotmasse geht durch die Hände des Staates und der Genossenschaften zirka die Hälfte. Immerhin darf man nicht übersehen, daß es Schwierigkeiten bei der Brotversorgung geben wird. Diese Schwierigkeiten werden noch dadurch komplizierter, daß die spekulativen Elemente die Situation ausnutzen bestrebt sind . . ." (Ekon. Schisn, 14. April 1929.)

Wenn der Vorsitzende der Volkskommissare in seinen Schlußausführungen wiederholt betonte, daß die Regierung die Versorgung selbst der armen Bauernschichten, die Brotmangel empfinden, nicht gewährleisten kann, so deutet das auf eine unmittelbare Hungersgefahr in den Zuschußgebieten hin, weil ja diese notleidenden Bauern, die Rykow u. a. auf die Versorgung durch den freien Markt verwies, gar nicht in der Lage sind, die enorm hohen spekulativen Getreide- und Mehlpreise zu zahlen. Aber, wenn auf dem Markte — wie Rykow hervorhob — große Getreideumsätze stattfinden, wenn die Privathändler über Getreide verfügen, das sie zu dreifach höheren Preisen verkaufen als die staatlichen Richtpreise, so beweist es doch, daß im Lande Getreidevorräte da sind, deren der staatliche Anschaffungsapparat nicht habhaft werden kann, wodurch Rykow im Schlußwort seine eigene entgegengesetzte Erklärung im Regierungsbericht widerlegte. Es handelt sich also bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten vorwiegend um ein Verteilungsproblem und das verhängnisvolle Versagen des staatlichen Getreidemonopols.

Der Ernteertrag des Jahres 1928 gab keiner Anlaß zur Besorgnis hinsichtlich der Deckung des inländischen Bedarfes. Die offizielle Moskauer Zeitschrift „Ekonomischeskoe Obostrenie" beurteilte die Lage dahin, daß „das Jahr 1928 als das vierte Jahr mit befriedigender Ernte angesehen ist (im Durchschnitt der ganzen Union)." Der Ertrag in Hektar pro Zentner betrug 1928 7,86 gegenüber 7,55 im Jahre 1927, der Ernteertrag war somit durchschnittlich besser als im Vorjahre. Da aber in den Gouvernements, wo der Anbau der technischen Kulturen (Flachs, Hanf usw.) vorherrscht, die Getreideernte ungünstig ausgefallen ist, verwies die erwähnte Zeitschrift darauf, daß dem Staate die Aufgabe erwachse, im laufenden Jahre die Bauernbevölkerung dieser Gegenden mit staatlichem Brot in höherem Maße zu versorgen als im Vorjahre, entsprechend dem gesteigerten Bedarf. (Dezemberheft 1928 S. 98.) (Schluß folgt.)

Preußischer Landtag.

Gewerbesteuer auf dem Wege zur Notverordnung.

Berlin, 27. April.

In der Sonnabendsitzung des Preußischen Landtags wurde die Verabschiedung der Gewerbesteuerverordnung in dritter Lesung durch die Obstruktion sabotiert. Das Gesetz fiel. Die Staatsregierung wird jetzt auf dem Wege der Notverordnung die erforderlichen Maßnahmen einleiten.

Das Haus verabschiedete dann in zweiter und dritter Beratung einen Gesetzentwurf zur Aenderung des preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleich. Die Vorlage sieht u. a. eine Besserstellung der Provinzen Ostpreußen und Grenzmark in ihrer Beteiligung am Finanzausgleich vor.

Wiederzusammentritt des Landtags: Montag, den 13. Mai.

Auflösung des Thüringer Landtages beantragt.

Keine Regierungsmöglichkeit vorhanden.

Weimar, 28. April. (Eig. Drahtb.)

Die sozialdemokratische Fraktion des Thüringischen Landtags hat einen Antrag auf Auflösung des Parlaments gestellt. In dem Antrag wird darauf hingewiesen, daß bis jetzt noch immer keine Regierung zustande gekommen sei und in absehbarer Zeit auch keine Möglichkeit für eine dauerhafte Regierung bestehe. Längere Krisen könne das Land aber nicht vertragen. Es sei deshalb notwendig, nunmehr an das Volk zu appellieren.

Die bisherigen Regierungsparteien haben ihre Verhandlungen zur Neubildung eines Kabinetts am Sonnabendvormittag abgebrochen und sie auf Dienstag vertagt. Unter den neuen Kandidaten für das Finanzministerium werden einige Handwerksmeister der Wirtschaftspartei und einige Steuer-Syndizis dieser Gruppe genannt. Als neuestes Moment der Krise ist festzustellen, daß von einigen Seiten der Regierungsparteien auch Mißtrauen gegen den demokratischen Wirtschafts- und Bildungsminister Paulsen an den Tag gelegt wird, der, falls es überhaupt zu einer Erneuerung der bisherigen Regierung kommen sollte, kaum wiederkehren dürfte.

Die Deutsche Werkbund-Ausstellung in Paris

wird von den bekannten Architekten Prof. Bruno Paul (links) und Prof. Walter Gropius (rechts) geleitet.

Aufruf der Berliner SPD. zum 1. Mai

Wer hat das Verbot der öffentlichen Umzüge veranlaßt?

Der Bezirksvorstand der SPD. Groß-Berlin hat an die Berliner Bevölkerung zum 1. Mai einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Auch in diesem Jahre hätten wir in Berlin öffentliche Kundgebungen von ebenso gewaltigem Ausmaße wie in den Vorjahren veranstalten können, wenn nicht die **Ausschreitungen und Messerstechereien der Hakenkreuzler und Kommunisten** zu einem zeitweiligen Verbot aller öffentlichen Umzüge geführt hätten. Das wird natürlich in gewissem Umfange den äußeren Eindruck der Maifeier beeinträchtigen. Aber darüber dürfen sich am allerwenigsten die Kommunisten beschweren, die selbst mit dazu beigetragen haben, das Verbot der öffentlichen Umzüge heraufzubeschwören und die durch ihre Beschimpfungen der Sozialdemokratie bei der gemeinsamen Maifeier im vorigen Jahre stärkste Empörung und Mißstimmung in weitesten Kreisen der Berliner Arbeiterschaft hervorgerufen haben. **Nichts wäre törichter, als das hysterische Geschrei der Kommunisten zu unterstützen** und ihrem Rufe Folge zu leisten, trotz des bestehenden Verbots öffentliche Kundgebungen zu veranstalten. Damit würde man nur jenen im sicheren Hinterhalte sitzenden Drahtziehern einen Gefallen erweisen, die Zusammenstöße mit der Polizei heraufbeschwören wollen, um das Blut von Proletariern als neues Hetz- und Agitationsmittel benutzen zu können.

Indem wir mit aller Entschiedenheit die Verantwortung der kommunistischen Parteiinstanzen für alle entstehenden Eventualitäten feststellen, warnen wir die arbeitende Bevölkerung Berlins, den irrsinnigen Parolen der Kommunisten am 1. Mai Folge zu leisten. Dem Maigedanken dient man nicht, indem man rauflustigen Elementen, die sich der Arbeiterbewegung an die Rockschöße hängen, Gelegenheit gibt, Exzesse auf den Straßen zu veranstalten. Man dient ihm vielmehr, indem man dem Rufe der gewerkschaftlichen Spitzenverbände — des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes — Folge leistet, den Weltfeiertag der Arbeit durch allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai und durch Teilnahme an den zahlreichen Veranstaltungen der freien Gewerkschaften zu feiern."

Ihre Vorbereitungen zum 1. Mai.

Berlin, 29. April. (Radiomeldung.)

Die Bezirksleitung der KPD. Berlin-Brandenburg veröffentlicht heute als Erwiderung auf den Aufruf des Polizeipräsidenten Zörgiebel: „An die Berliner Bevölkerung" einen Aufruf, in dem es zum Schluß heißt: „Am 1. Mai gehört die Straße den Arbeitern! Arbeiter Berlins, heraus zur Mai-Demonstration, erobert Euch die Straßen!"

Am Sonntag betrieben die Kommunisten Haus- und Hofpropaganda für den 1. Mai. Auch dabei benahmen sich die Agitatoren wieder so, daß zahlreiche Festnahmen vorgenommen werden mußten. Das kommunistische Montagsblatt beziffert deren Zahl auf 86. Plakate mit aufreizenden Aufschriften, die von den Kommunisten an den verschiedensten Lokalen und Häusern angebracht worden waren, wurden von der Polizei sofort unleserlich gemacht.

Die Wiener Sozialdemokratie zählte, wie auf der am Sonnabend abgehaltenen Jahreskonferenz festgestellt wurde, Ende 1928 insgesamt 417 000 Mitglieder, darunter 149 000 Frauen. Von den 590 000 männlichen erwachsenen Einwohnern Wiens sind 269 000, also 45 Prozent in der Sozialdemokratischen Parteiorganisiert. Von den erwachsenen Frauen gehören 20 Prozent der Sozialdemokratie an. Jede fünfte erwachsene Frau in Wien ist damit Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

Die Heilige Johanna.

Am 29. April sind 500 Jahre verflossen, seitdem die Heilige Johanna Orléans befreite. Es ist etwas Erstaunliches um die Lebenskraft der Jeanne d'Arc über ihr Grab hinaus. Sie lebt, als habe sie gestern erst den Holzstoß bestiegen, sie lebt durch alle Jahrhunderte. Die Dichter haben sie verflucht, lächerlich gemacht, auf den Altar gehoben, gehaßt und geliebt, jeder auf seine Weise, und wie er sie verstand. — Immerhin: sie haben an ihr nicht vorübergehen können. Shakespeare und Voltaire, Schiller, Anatole France und Shaw haben ihre Gestalt in ihre Werke gebannt; sie konnten sich der Gewalt nicht versagen, die von dem Mädchen von Domrémy ausging, „einer der anziehendsten Gestalten der Weltgeschichte", wie sie Shaw genannt hat. Vier solche Sachwalter — ob im Bösen, ob im Guten, gleichviel — zeugen sie nicht für das Hirtenmädchen, das mit der Kraft seines Verstandes, mit der Inbrunst seines Glaubens Frankreich rettete? Wie fern liegt uns dieser hundertjährige Krieg, der Frankreich und England, das heißt, englische und französische Fürsten um die Krone Frankreichs führten — er ist eine Episode, die uns Heutige nicht mehr angeht. Und doch beschäftigen wir uns mit Jeanne d'Arc, die, von Dichtung, Geschichte und Kirche verdammt und dann zur Unsterblichkeit berufen, immer wieder Auferstehung feiert, auf der Bühne, im Roman und auf der Leinwand, die heute die Welt bedeutet.

Liegt es daran, daß erst unsere Zeit sie recht verstanden hat? Ihre Zeit schickte sie in den Martertod; wobei man von dem Volk, das sie verehrte, die Schuld nehmen muß, die ganz auf einen feigen König, neidische Höflinge, um ihr Ansehen bangende Priester, kurz, auf diesen ganzen Hof treuloser, undankbarer Verräter fällt. Wunderbar war der Ebenmeg dieses armen Hirtenmädchens, das in der Weltabgeschiedenheit eines lothringischen Dörfchens aufwächst. Die Sechzehnjährige hört Stimmen, die Heiligen des Himmels sprechen zu ihr und befehlen ihr, Frankreich zu retten. Siebzehnjährig bricht Johanna auf, entflammt Frankreich, das sich schon aufgegeben hat, zu neuem Widerstand, führt das Heer, das sie aus einer zuchtlosen Masse über Nacht in eine kampfbegeisterte Truppe verwandelt, nach Orléans, rettet die Stadt. Dann erhebt sich der Neid gegen sie, Entschlußlosigkeit des Königs und Verrat seiner Ratgeber fallen ihr in den Arm, die so tapfer das Schwert zu führen weiß. Das Glück verläßt sie, ihr Schwert zerbricht, sie gerät in Gefangenschaft, nicht ohne Schuld der Franzosen selbst. In einem schändlichen Prozeß erreichen die Engländer schließlich ihr Ziel: die Verhaßte auf den Scheiterhaufen zu bringen. Neunzehnjährig erleidet Johanna den martervollen Tod.

Aber nur der Leib war verbrannt; der Geist des Hirtenmädchens lebte weiter. Fortan schritten die Franzosen von Sieg zu Sieg, und 1453 besaßen die Engländer auf dem Festland nur noch Calais. Da erwachte das Gefühl des Dankes an die Retterin aus tiefstem Unglück von neuem, und 1455 wurde von derselben Institution, die sie in den Tod jagte, in feierlichem Verfahren ihre Ehrenrettung vollzogen, die in ihrer im Jahre 1920 erfolgten Heiligsprechung ihre Krönung gefunden hat. Das Schicksal Johannas ist für den modernen Menschen eine bittere Ironie auf eine Epoche der Weltgeschichte, deren Rudimente auch zum Teil noch in unsere Zeit hineinragen. Wir ehren sie heute als Sinnbild des sich für seine Ueberzeugung opfernden Menschen.

Wechsel in der Leitung des Leipziger Schauspiels. Der Rat der Stadt Leipzig hat einem erneuten Gesuch des städtischen Schauspieldirektors Dr. Kronacher entsprechend nunmehr die Lösung des noch auf fünf Jahre laufenden Vertrags gutgestimmt, da die Einstellung Kronachers ein gedeihliches Arbeiten für das Leipziger Theater nicht mehr erwarten lasse. Der Zeitpunkt seines Ausscheidens steht noch nicht fest.

Der 750 000. Amsterdamer. In Holland werden die neuen Weltbürger, die die Einwohnerzahl auf eine höhere runde Summe bringen, mit größter Spannung erwartet. Der 100 000. Einwohner von Groningen, der seine Vaterstadt zur Großstadt machte, bekam vom Bürgermeister der Stadt eine Urkunde, ein Sparbuch und einen silbernen Löffel mit dem Stadtwappen. Jetzt ist ganz Amsterdam in fieberhafter Erwartung des 750 000. Bewohners und die Kaufleute der Stadt wetteifern in der Bereitstellung von Geschenken. Da man einen Knaben erwartet, wurden bereits 16 Schaukelpferde gespendet, daneben viele Kinderwagen und Geschenke für die Eltern.

Elsa Rochel-Müller zeigt ihre Schüler.

Elsa Rochel-Müller, seit langem geschätzt und bewährt als Spielleiterin des städtischen Schauspiels, stellte sich am Sonnabend als Schauspielpädagogin mit ihren Schülern dem Halleschen Theaterpublikum vor.

Was man bei dieser Gelegenheit von ihren Musenzöglingen zu hören und zu sehen bekam, war allgemein recht erfreulich. Die Schüler sollten sich ja zunächst nur darüber ausweisen, wie weit die rein technische Seite ihrer Ausbildung gediehen war, die erste Vorbedingung zu jeder künstlerischen Leistung ist. So hatte man, um ihre sprachlichen Fähigkeiten zu zeigen, vor allem Szenen aus klassischen Dramen auf dem Programm. Zu einigen Szenen aus Goethes „Faust" wurde der pädagogische Einfluß Elsa Rochel-Müllers in sprachlicher Hinsicht auf ihre Schüler vorteilhaft offenbar. Käthe Löther zeigte als Frau Marthe gutes Charakterisierungstalent. Werner Zeugner, in guter Maske, hätte seinem Mephisto noch etwas mehr diabolische Eleganz verleihen können. Lieselotte Liefeld gab das Gretchen mit aller Innigkeit und Naivität, wußte auch die schwierige Kerkerszene ohne Uebertreibungen zu verlebendigen. Für eine Anfängerin immerhin eine achtenswerte Leistung. Trude Rudorf spielte eine Soloszene aus Grillparzers „Sappho" mit gutem Einfühlungsvermögen, hatte nur anscheinend noch etwas mit dem Atem oder mit einer recht begreiflichen Aufregung zu kämpfen. Als Franziska in „Minna von Barnhelm" zeigte sie sich in ihrem eigentlichen Element als jugendliche Naive. Lieselotte Liefeld gab der heiratslustigen Minna die richtigen Töne. Theodor Zichedrich spielte den neugierigen Wirt. Seine Begabung liegt auf komischem Gebiet. Er konnte sich dann auch in zwei von ihm selbst verfaßten Szenen als Vertreter komischer Rollen recht vorteilhaft zeigen. Der Sinn für fein-komische Wirkungen wird ihm wahrscheinlich noch aufgehen. In Lessings „Emilia" spielte Lizzi Meyer die Titelpartie durchaus stilecht mit feinem Empfinden und fand auch für Shakespeares Julia echte Töne. Ruth Ambach sprach Gretchens Gebet aus Goethes „Faust" mit starker Eindringlichkeit, als Rautendelein war sie vielleicht etwas zu zart, auch ihr scheint das lustige Element besser zu liegen.

In einem Schwank „Die Eselsbrücke" von Zeugner und Zichedrich zeigten dann noch einmal alle, daß sie schon recht routinierte Konversationsschauspieler sind. Der Uebergang vom klassischen Drama zum Unterhaltungsschwank war vielleicht zu schroff, man hätte die jungen Leute gern auch einmal in einer Szene aus einem seriösen realistischen Drama auf ihre Charakterisierungsfähigkeit geprüft gesehen. Jedenfalls zeigten sie auch schon in dem Gebotenen, daß sie Tüchtiges gelernt haben und daß sie das technische Element schon gut beherrschen. Das aber ist erst die Vorbedingung zum Künstlertum, das Instrument, mit dem sie ihre künstlerische Individualität kundtun. Ob sie die besitzen, das werden sie uns noch auf dem Theater zu beweisen haben.

G. G.

Herr Weinschenk „berichtigt".

Der Chefredakteur der „Halleschen Zeitung" braucht 3 (in Worten drei) Rechtsanwälte, um uns folgenden Satz zu schicken:

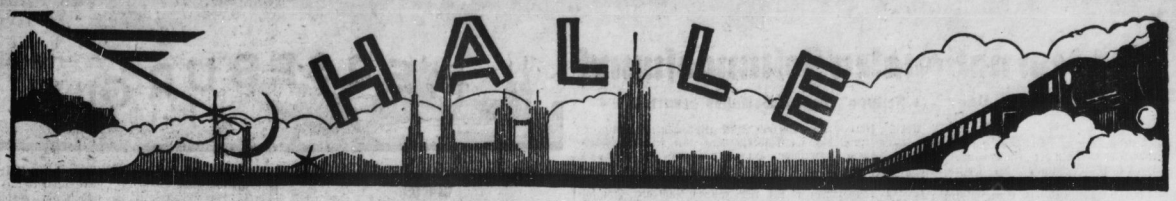
Die in Nr. 98 des „Volksblattes" vom 22. April 1929 aufgestellte Behauptung, daß der Schauspielkritiker der „Halleschen Zeitung" die Beurteilung der weiblichen Kräfte des Stadttheaters gelegentlich davon abhängig macht, ob sie seinen Anträgen Gehör schenken oder sich ihm angenehm zeigen, ist in jeder Hinsicht unwahr.

H. E. Weinschenk.

Der Herr, der dieses schreibt, ist nämlich der Schauspielkritiker selbst. Wir halten die von uns gegen Herrn Weinschenk aufgestellten Behauptungen aufrecht und verlangen, daß er gegen uns gerichtlich vorgeht. Wir halten die Sauberkeit der Presse für ein im Interesse des öffentlichen Lebens so eminent wichtiges Moment, daß wir auf gerichtsöffentliche Feststellung bestehen müssen.

Sollte Herr Weinschenk nicht gerichtliche Klage erheben, werden wir von uns aus das Erforderliche tun, um die deutsche Schauspielkritik von einem — Herrn Weinschenk zu befreien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0002



Wenn Damen „Taten" tun!

Seitdem es keinen Kaisersgeburtstag mit den dazu gehörigen Spalierstehen mehr gibt, wissen die Damen des „Vaterländischen Frauenvereins" nicht mehr so recht, wie sie ihre Daseinsberechtigung als vom Staate geförderte Vereinigung beweisen sollen. Man sinnt nach Taten. Eine solche Tat vollführte man in Halle durch die Gründung eines Damen-Stifts, das neben dem schon alten adligen Fräuleinstift in der Rathausstraße den Angehörigen der sogenannten Gesellschaft dienen soll. Der Grundstock für den Ankauf der an der Ecke Kurzaller und Reistraße — also in vornehmster Stadtgegend — gelegenen Villa des ehemaligen Pfannerschafts-Generaldirektors Zell wurde auf mehrtägigen Wohltätigkeitsmatinees zusammengeholt. Der Rest soll durch Haussammlungen zusammengebracht werden, für die behördliche Erlaubnis bereits vorliegt.

Die bürgerliche Presse, allen voran natürlich das Blättchen des Herrn Thiele, überschlägt sich förmlich beim Absingen der Lobeshymne auf diese „soziale Tat" der hochfeudalen Frauenwelt Halles. Nach der „Hallescher Zeitung" sollen nämlich „20 alleinstehende Damen ein schönes, sorgenfreies Heim finden, die ein Anrecht auf einen friedlichen Lebensabend, vielleicht (!!) nach schweren Lebensenttäuschungen, haben".

Damit sein Irrtum entsteht! Es ist vorgesorgt, daß damit nicht etwa die arme Kleinrentnerin gemeint ist, die ihre sauer ersparten Groschen dem Kriegsmoloch geopfert hat. Diese „soziale Tat" gilt nur — man achte auf den Namen — Damen, die für den Heimaufenthalt eine Monatspension von 160 Mk. zu zahlen in der angenehmen Lage sind. „Eine soziale Tat" — „Ein sorgenfreier Lebensabend" — für 160-Mark-Pensionärinnen, klingt das nicht wie ein Hohn auf die Sozialrentnerin, die mit ihrer 30-Mark-Rente nicht leben und nicht sterben kann?

Niemand kann und will es dem „Vaterländischen Frauenverein" verwehren, seinen besonderen Günstlingen (Namen und Stand der künftigen Insassen festzustellen wäre vielleicht auch recht interessant!) Gelder, Villen und andere Wohltaten zuzuschanzen, er soll dies aber nicht als eine ganz besonders hohe „soziale Tat" durch die bürgerlichen Zeitungen posaunen lassen. Wir empfehlen den betriebsamen Damen, zu verfahren, wie es geschrieben steht in

Math. Kap. VI: Habt acht auf eure Almosen, daß ihr sie nicht gebt vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet . . . wenn du nun Almosen gibst, so sollst du nicht lassen vor dir posaunen auf den Gassen (und in den Zeitungen!).

*

Die „Hallesche Zeitung", dieses Unikum unter den Lokalblättern, schließt dem auch ihren Lobeshymnus mit einem grotesken Witz: „Dieses Werk bedeutet einen weiteren Stein in dem Aufbau des sozialen Staates (wie sie ihn sich aufbauen möchte !!), in dem der eine des anderen (!!!) Last trägt". Wer nämlich in diesem Falle die eine ist, die die Last der anderen trägt, läßt sich leicht ausrechnen: Die, die 160 Mk. Pension im Monat zahlen kann, oder die, welche mit 30 Mk. verhungern muß??

Noch kein Ende der Kälte abzusehen.

Das Wetter der Woche.

Die letzte ausgesprochene Fehlprognose der Meteorologischen Korrespondenz hat gezeigt, daß die Vorherrschaft der kalten Polarfront immer noch ungebrochen ist. Nachdem sich um die Mitte der Vorwoche vom mittleren Atlantik über das Nordmeer bis weit in den Osten des Eismeers eine zusammenhängende Tiefdruckrinne gebildet hatte und der Luftdruck über Zentraleuropa sehr stark gestiegen war, schien für etwas längere Zeit die frühlingshafte Witterung stabilisiert. Doch der abermalige Polarluftsteinbruch aus dem Ostgrönlandmeer machte diese Aussicht wieder zunichte. Auch ein um die Mitte der Woche im Innern Rußlands entstandenes kräftiges Hoch blieb in bezug auf eine Besserung der Wetterlage wirkungslos; es hinderte sogar noch das über Südskandinavien stationär gewordene Luftdruckminimum an der Abwanderung nach Osten. Den zwischen ihm und der nordatlantischen Kaltluft fortwährend längs der norwegischen Küste südwärts vorstoßenden Randwirbeln folgte jedesmal ein neuer Kaltluftschub, und es sieht auch im Augenblick nicht so aus, als ob darin bald eine Aenderung erfolgen würde. Alle Anzeichen deuten vielmehr auf Fortdauer des kalten, sehr veränderlichen und zu Schnee oder Graupelschauern neigenden Wetters bei nordwestlichen, zeitweilig stark auffrischenden Winden; auch die Nachtfrostgefahr besteht weiter, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sich dieses unfreundliche Aprilwetter auch noch in den Mai hinein fortsetzt.

Unfälle des Tages.

Gestern wurde in der Gr. Ulrichstraße ein zwölfjähriges Mädchen von einem Lastkraftwagen überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen mußte es zum Diakonissenhaus gebracht werden.

Ein Motorradfahrer wurde nachmittags in der Merseburger Straße von einem Personenkraftwagen umgefahren. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde ins Krankenhaus Bergmannstrost gebracht.

Auch ein Kind verunglückte! In der Gebelsbergerstraße wurde ein zweijähriges Mädchen von einem Radfahrer überfahren. Das Kind, das eine starkblutende Verletzung am Kopf erhielt, wurde zum Arzt gebracht.

Gewerkschaftskundgebung am 1. Mai

Mittwoch früh 9½ Uhr im „Volkspark"

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Jeder Freigewerkschafter beteiligt sich an der freigewerkschaftlichen Maidemonstration am 1. Mai, vormittags 9½ Uhr, im „Volkspark".

Der Nachmittag gehört der politischen Partei. Es ist Pflicht eines jeden, durch Teilnahme an der freigewerkschaftlichen Maifeier für den Maigedanken zu werben.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Halle.

Allgemeiner freier Angestelltenbund
Ortskartell Halle.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Ortsausschuß Halle.

Junggewerkschaftler!

Eine besondere Maivorfeier der freien Gewerkschaftsjugend findet am Dienstag, dem 30. April, 8 Uhr abends, im großen Saal des „Volkspark" statt, zu der alle gewerkschaftlich organisierten Kolleginnen und Kollegen eingeladen werden.

Niemand lasse sich durch Gegenveranstaltungen beirren.

ADGB.-Jugendausschuß.

Der Fabrikarbeiterverband fordert zur Arbeitsruhe am 1. Mai auf.

Zahlstellenversammlung in Halle.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle und Bezirk Halle, hielt am Freitag im „Volkspark" seine Quartalsversammlung ab. Im Geschäftsbericht wies der Bevollmächtigte Twachtmann darauf hin, daß die Frostperiode dieses Winters wie auch der Konjunkturrückgang nicht spurlos an der Zahlstelle Halle vorübergegangen seien. Etwa 500 Arbeitslose waren im Zahlstellenbereich zu verzeichnen. Das neue Quartal gebe aber Veranlassung zu hoffen, daß die dadurch der Zahlstelle zugefügten Wunden nicht nur schon überwunden, sondern daß sogar ein weiterer Auftieg mit Bestimmtheit zu erwarten sei. Der Ausschluß der 11 auf der oppositionellen Leuna-Liste stehenden Mitglieder wurde gegen nur 2 Stimmen gutgeheißen.

Zur Frage der Maifeier wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 26. April im „Volkspark" tagende Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Halle, kommt bezüglich der Maifeier zu dem Beschluß, **allen Mitgliedern zu empfehlen, den 1. Mai in würdiger Weise durch Arbeitsruhe zu begehen.**

In verschiedenen Freistaaten Deutschlands ist der 1. Mai schon zum gesetzlichen Feiertag erhoben; das muß Allgemeingut der Arbeiter, Beamten und Angestellten Deutschlands und der gesamten Welt werden. Deshalb rufen wir allen Mitgliedern zu: **Feiert den 1. Mai durch Arbeitsruhe. Von allen Feiernden wird erwartet, daß sie in der am 1. Mai früh 10 Uhr im „Volkspark" stattfindenden Demonstrationsversammlung des ADGB., der Asa und des ADB. erscheinen."**

Keine Gemeinschaft mit den Gewerkschaftsfeinden.

Die kommunistische Sabotage hat bekanntlich dazu geführt, daß die Kommunisten in bekannter Fortsetzung ihrer arbeiterfeindlichen Taktik eigene Vormittagsveranstaltungen treffen wollen. Aus den Vorjahren sind die wüsten Szenen bekannt, die die Sowjethelden bei der Gewerkschaftsdemonstration angerichtet haben. Der obige Aufruf der freien Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Demonstrationsversammlung im „Volkspark" ist daher die einzig richtige Lösung gewesen.

Zugleich wird bekanntgegeben, daß die Vormittagsveranstaltung im „Volkspark" die gewerkschaftliche ist, während die Partei ihre eigene Veranstaltung am Nachmittag abhält.

Staatsanwalt in der Anklagebank.

Morgen, Dienstag, früh 8 Uhr werden die hallischen Kriminalstudenten das gewiß seltene Schauspiel erleben, daß ein Staatsanwalt, also ein Mann, dessen Beruf es ist, über die Respektierung der Gesetze zu wachen und im „Betretungsfalle" Anklage zu erheben, selbst die Anklagebank des Strafgerichts zieren wird. Es handelt sich, wie wir seinerzeit berichteten, um den Oberstaatsanwalt Kurt Fuchs aus Halle, der sich wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten haben wird. Fuchs hat als Kassierer der volksparteilichen Hausgenossenschaft („Deutsches Haus" in der Großen Steinstraße) ihm anvertraute Gelder verwandt, um auf Veranstaltungen des Stahlhelms, zu dessen hervorragendsten Stützen er gehörte, den großen Mann zu markieren.

Krachende Stahlhelmsäule also!

Beim Kirchenbau tödlich verunglückt

Am 24. April gegen 14.30 Uhr stürzte auf dem Neubau der Lutherkirche am Fasanenplatz der Gebelsberger Straße 2b wohnende Maurer Friedrich Lea von einem 6 Meter hohen Baugerüst ab und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Barbarakrankenhaus verstarb.

Rückstrahler erst am 1. Juli.

Der Reichsrat hat für das ganze Reich die Verfügung erlassen, daß vom 1. Juli ab alle Krafträder und Fahrräder ein leuchtendes Schlußlicht oder einen Rückstrahler, für ein normales Auge auf 150 Meter erkennbar, führen müssen.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Mai findet beim Postamt Thielenstraße wie folgt statt: am 1. Mai für die Nummern 1 bis 5000, am 2. Mai für die Nummern 5001 bis Schluß. Zahlzeit von 7 bis 14 Uhr.

Wie's jetzt am Steintor aussieht

Der Platz am „Walhalla" in Halle präjentiert sich jetzt in neuer Aufmachung. Durch den Abbruch des „Grünen Hof" hat sich das Straßenbild außerordentlich verändert. Wie aus unserem Bilde zu ersehen ist, klafft jetzt an dieser Stelle eine große Lücke, durch die man das dahinterliegende alte Straßenbahndepot und den Roßplatz sehen kann. Lange wird das aber nicht dauern und diese Stelle wird ein neues Bild zeigen: das emporstrebende Gebäude des neuen Arbeitsamtes, mit dessen Bauarbeiten in den nächsten Tagen begonnen wird.

Sozialdemokratische Metallarbeiter!

Am Donnerstag, dem 2. Mai, findet abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus eine wichtige

Fraktionssitzung der Kollegen der Amtsmänner

statt mit der Tagesordnung: 1. **Vortrag über das Verhältnis der Gewerkschaften zu den Parteien.** 2. **Stellungnahme zu der am 5. Mai stattfindenden Generalversammlung der Verwaltung Halle.**

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir vollzähliges Erscheinen. Besonders sind die Kollegen zu erscheinen verpflichtet, die als Vertreter zur Generalversammlung in Frage kommen. Da eine Reihe auswärtiger Kollegen an der Sitzung teilnehmen, wird zur festgesetzten Zeit angefangen.

Gleichzeitig weisen wir auf den Beschluß des Gewerkschaftskartells hin, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen und an der Demonstrationsversammlung teilzunehmen. Wir ersuchen die Kollegen, sich für die Durchführung dieses Beschlusses in den Betrieben einzusetzen. Am Nachmittag beteiligen wir uns an der Feier der SPD. in Schillers Garten, und wünschen auch hier zahlreiches Erscheinen.

Der Fraktionsvorstand.

Rektor Mohr verurteilt.

Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Disziplinargericht.

Wir wir seinerzeit berichteten, war gegen den Rektor Dr. Mohr in Halle auf Veranlassung des Jugendamtes ein Verfahren eingeleitet worden, weil er sich an seiner damals noch nicht 16 Jahre alten Hausangestellten sittlich vergangen hatte. Die Schulverwaltung ordnete sofortige Amtsaufspendierung an und beantragte bei der Schulabteilung der Merseburger Regierung die Durchführung des Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Dienstentlassung. Sowohl bei der Voruntersuchung als auch in der zweitägigen Hauptverhandlung vor dem Disziplinargericht der Merseburger Regierung versuchte Mohr, sich als das Opfer einer Denunziation und als engelreine Unschuld hinzustellen. Seine Einschüchterungsversuche gegenüber dem unglücklichen Opfer verhelfen jedoch ihr Ziel: Der unmögliche Volkserzieher wurde am Sonnabend zu einer Geldbuße von 500 Mark und zur Tragung der baren Auslagen verurteilt.

Jetzt dürfte sich wohl auch die Staatsanwaltschaft für diesen Mohr interessieren.

Schiedsspruch für Straßenbahner

Vom Arbeitgeberverband wird uns mitgeteilt:

Ueber die für das mitteldeutsche kommunale Straßenbahnpersonal eingereichten Forderungen auf Neuabschluß des Bezirkslohntarifvertrages und auf Neuregelung der Löhne fand am 26. April zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband und den am Straßenbahnertarifvertrag beteiligten Gewerkschaften eine Aussprache statt. Diese führte jedoch zu keinem Ergebnis. Die hierauf von Arbeitnehmerseite zur Entscheidung angerufene Bezirksschiedsstelle für Straßenbahnertarifragen fällte am 26. April einen Schiedsspruch, der eine Erhöhung des Lohnes der männlichen Arbeitnehmer um stündlich 5 Pf. vorsieht. Während dem Bezirkslohntarifvertrag eine Geltungsdauer bis zum 31. März 1931 gegeben wurde, hat das Lohnabkommen nur eine Laufzeit bis zum 31. März 1930 erhalten.

Durch den Schiedsspruch erhöht sich, ausgehend von einem verheirateten Arbeiter mit einem Kinde, in Ortsklasse A der Spitzenstundenlohn für Straßenbahnführer auf 92 Pf., für Straßenbahnschaffner auf 89 Pf., für qualifizierte Handwerker auf 99 Pf., für sonstige Handwerker auf 95 Pf., für angelernte Arbeiter auf 86 Pf. bzw. 81 Pf. und für ungelernte Arbeiter auf 81 Pf. bzw. 77 Pf.

Die Parteien haben sich innerhalb einer Woche zu diesem Schiedsspruch zu erklären.

Dichtung oder Wahrheit?

Als in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vier junge Burschen von der Heide kommend auf ihren Rädern die Dölauer Straße entlangfuhren, kamen sie an einem mitten auf der Straße haltenden Auto vorbei, das seine Scheinwerfer abgeblendet hatte. Als der letzte der vier nächtlichen Radler an dem Auto vorbeifuhr, wurde er vom Rade geworfen und in das Auto gestoßen. Auf seine Hilferufe kamen seine drei Begleiter zurück. Die Autoinsassen ließen nunmehr von ihrem Opfer ab und fuhren schleunigst davon. An der Ecke Wörthstraße—Hoheweg hielt dann das Auto nochmals an, es entstieg ihm eine Person. Das Auto fuhr darauf schnellstens weiter. Es soll sich um eine graue Sechssitzerlimousine handeln. Spukt etwa die Frembenlegion wieder einmal in den Köpfen der Hallenser?

Rauchwütige Spitzbuben. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden wieder einmal ...r Abwechslung in der Lauchstädter- und Fleischerstraße Zigarrengeschäfte von Dieben heimgesucht. Beide Male fielen den Dieben größere Posten Rauchwaren in die Hände.

Fehlzündung. Am Sonnabend gegen 9.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Franckestraße gerufen. Dort war durch Fehlzündung der Vergaser eines Lastkraftwagens in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Zeit wieder abrücken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0003

Aus dem nationalen Zeitungssumpf

Der Leiter der „Hal[illegible] Zeitung" wegen Betruges verurteilt

Halle, den ... April.

Eine erfreuliche Tatsache hat der jahrelange Bruderkrieg zwischen der „Allgemeinen Zeitung" und der „Hallescheen Zeitung" der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht, nämlich, daß im „nationalen" Blätterwald gar liebliche Sumpfpflanzen ‚edeihen. Der Enthüllungsfeldzug, den der Gewaltige von der „A. Z." gegen seine Konkurrenz führte, hat seinen Gegner Otto Thiele zur Strecke gebracht, freilich zunächst nur moralisch. Otto Thiele, der nach aker Rennfahrergewohnheit nach oben (Großagrarier usw.) buckelnde und nach unten (Redakteure, Angestellte usw.) tretende Besitzer der „Hallescheen Zeitung" stand am Sonnabend wieder vor dem Schöffengericht Halle, des versuchten und vollendeten Betrugsangeklagt. Sein Schweigerfohn und Direktor Albin Herzberg und (als der obligate Prügelknabe der beiden) der frühere Werbeleiter Fritz Enneper saßen neben ihm auf der Sünderbank.

Gewissermaßen um zu sondieren, war nur eine verschwindende Zahl der sich zum Betrugsdelikt ausgewachsenen Fälle der Anklage zugrunde gelegt. — Thiele stellte sich als das Opfer treuloser Angestellter vor, die trotz vielfach erwiesener Wohltaten (?) im Laufe der letzten Jahre zu der Konkurrenz, der „A. Z." hinüberwechselten. Es entwickelte sich nach dieser Beweurung ein richtiges Komödienspiel. Der alte Herr wollte von nichts wissen, sprach nur immer von der Selbständigkeit, ja Selbstherrlichkeit seiner Mitarbeiter. In dasselbe Horn tutete Herzberg. Der Mitangeklagte Enneper, ein bedauernswerter, kranker, unterernährter Familienvater von 48 Jahren, sollte schuld sein, daß er in Inserentenverdungen für das 1925 und 1927 bei Th. gedruckte und verlegte Jahrbuch des Landbundes für dessen mitteldeutsche Gebiete von einer Auflage von 60 000 bzw. 150 000 Stück gesprochen. Aehnlich betreffs des im Einverständnis mit seiner Exzellenz herausgebrachten Hindenburg-Kalenders. Von diesem waren bestimmt fünftausend gedruckt und nur knapp 10 000 abgesetzt worden. Vom „Landbundjahrbuch" für 1926 gingen 5000 ab. Im folgenden Jahre war es ähnlich. E. behauptete, die Zahlen der Auflage und vermeintlichen Käufer nach Angabe und im Einvernehmen des Herzberg verwendet zu haben. Mehr Zeugen fand man für die hahnebüchene Aufschneiderei bei der Auflage der „Halleschen Zeitung". Gesählt wurde die jeweils höchste Werbeauflage, da hieß es „17 000, 18 000, ja 21 000 täglich". Daß zwei hallische Firmen in Konsequenz dieser Zahlenmärchen arg bemogelt wurden, ist kein Wunder. Sie zahlten für 50 Prozent der gedruckten und eingelegten Reklamen mehr die Druckkosten und Beilagengebühr. Die nichtverwendeten Beilagen wanderten als Altpapier zum Rohproduktenhändler. Wie ein Angestellter in einem Zivilprozeß Geisel („A. Z.") gegen Thiele ausgesagt hat, machte er auf Weisung, „um mit vorn" (Direktion der „H. Z.") übereinzustimmen,

vor die Zeitungsausgangsziffern des Expeditionsbuches eine „1".

Schwupps waren 10 000 Bezieher der „H. Z." mehr „vorhanden".

Thiele und Herzberg wissen nichts davon, wie sie dem Gericht immer wieder beteuern, und das erkannte als erwiesen, daß nur Herzberg, und zwar wegen eines versuchten und vollendeten Betrugs an Kalenderinserenten zu bestrafen sei. Das kostet 250 Mk. Geldstrafe. Im übrigen waren die schlauen Füchse wegen Mangels an hinreichenden Beweisen freizusprechen. — Auch der Angeklagte Enneper kam mit seinem ehemaligen Chef mit Freispruch weg.

„Wohin des Weges?"

Eine der in neuerer Zeit „strichweise" auftretenden Damen hatte eines abends in der besonders frequentierten Leipziger Straße einen Herrn zärtlich gefragt: „Wohin des Weges?" Der Herr ließ sich sogar auf die Preisfrage ein, und als ein uniformierter Schutzmann dazwischen entpuppte er sich selbst als Polizeihauptwachtmeister und erstattete Strafanzeige auf Grund des § 361 der Straßenpolizeiverordnung. Die erste und zweite Instanz in Halle erklärten schon das Ansprechen auf einer Straße als Sitte und Anstand verletzend und verurteilten das Mädchen zu zwei Wochen Gefängnis.

Auf Revision hob das Oberlandesgericht in Naumburg das Urteil auf. Es erklärte den Paragraphen in seiner neuen Fassung dahin, daß ein Auffordern zur Unzucht oder Anbieten nicht strafbar ist, wenn es in so decenter Form, wie in dem vorliegenden Falle, geschieht. Erst wenn die Art und Weise des Ansprechens Sitte und Anstand verletzt, ist Strafbarkeit gegeben.

Der Schwerkriegsbeschädigte wird geschützt.

Wichtige Entscheidung des Arbeitsgerichts Halle.

Es war Mitte Februar, um die Zeit der starken Kälte, als bei der Habämfa die Kohlenvorräte zu Ende gingen. Die Belegschaft wurde dadurch mit einigen Ausnahmen gezwungen, auszusetzen. Unter diesen Leidtragenden befand sich auch der schwerkriegsbeschädigte Kontrolleur Sch. Da er im Wochenlohn stand und unter das Schwerbeschädigtengesetz fiel, erklärte er sich mit dem Aussetzen nicht einverstanden. Er wurde trotzdem gezwungen, 13 Tage auszusetzen, wodurch ihm ein Lohnausfall von 97,50 Mk. entstand. Da die Firma ihm diesen nicht freiwillig zahlen wollte, mußte er das Arbeitsgericht Halle in Anspruch nehmen, wo er sich durch den Metallarbeiterverband vertreten ließ.

Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß die beklagte Firma die geforderten 97,50 Mk. zahlen müsse. Der Kohlenmangel könne nicht als eine außergewöhnliche Störung des Betriebes angesehen werden. Es handelte sich hier auch nicht um eine Störung, mit der der Arbeitgeber nicht rechnen konnte. Da diese Frage noch sehr umstritten ist, wurde die Berufung zugelassen.

Wenn etwas passiert ist

was die Oeffentlichkeit interessiert, was in die Zeitung muß, dann nicht lange gezögert, sondern schnell geschrieben, telephoniert oder selber

schleunigst zum „Volksblatt"

Walhalltheater. Heute und morgen finden die beiden letzten Vorstellungen der Varieté-Festspiele statt. Dienstag (3) Uhr) Premiere des Saisonschlagers vom Berliner Residenztheater „Das Absteigequartier", galante Abenteuer mit schönen Frauen in drei Akten von Schaumm, deutsch von Alexander Dove, inszeniert von Ludwig Mertens. Mittwoch (16 Uhr) spielt das Märchen-Ensemble „Klein Fritze Graf" Rotkäppchen bei ganz kleinen Preisen. (Siehe Anzeige.)

Könnerns Etat festgestellt

Der Bürgermeister bleibt den Beratungen fern - Kapedisten unterstützen den „Vaterländischen Frauenverein, nicht aber die Arbeiter-Wohlfahrt

Könnern, 28. April.

Die dritte Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1929 vollzog sich in aller Ruhe und Sachlichkeit. Der Magistrat hatte die Abänderungsanträge der Stadtverordnetenversammlung zugestimmt. Der Finanzausschuß hatte nochmals die einzelnen Abteilungen gepruft und schlug nun vor, den Etat mit 348 000 Mk. zu verabschieden.

An Steuerzuschlägen sollen erhoben werden:

325 Prozent vom Gewerbeertrag, 1875 Prozent vom Gewerbekapital, 300 Prozent von der staatlichen Steuer vom Grundvermögen bebauter, 325 Prozent vom unbebauten Grundbesitz und 20 Prozent Filialsteuer. Der Bürgermeister war bei dreimaliger Beratung des Etats durch die Stadtverordneten, als auch der dreimaligen Besprechung mit dem Finanzausschuß niemals zugegen gewesen.

Die Kommunisten erklärten durch Peter, daß sie dem Etat nicht zustimmen könnten, da auch die Arbeiterwohlfahrt mit 200 Mk. berücksichtigt sei. Bezeichnend dabei ist, daß sie **die Mittel für den Vaterländischen Hausfrauenverein bewilligten.** Eine traurigere Rolle, wie sie diesmal die Stalinisten spielten, gibt es wohl nicht zum zweitenmale. — Der Vertreter der Bürgerlichen, Ramdor, wollte noch mehr Abstriche am Etat machen, fügte sich dann aber den Beschlüssen des Finanzausschusses. — Der sozialdemokratische Vertreter Schlüter erklärte seine Zustimmung, nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß die Sozialdemokratie ihre Forderungen nur wegen der schlechten Finanzlage der Stadt zurückgestellt habe. Dann wurde der Etat gegen die Stimmen der Kommunisten verabschiedet. Der Etat des Elektrizitätswerkes schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 108 200 Mk., der des Wasserwerkes mit 26 900 Mk. Die Gesamtsumme lautet 483 100 Mk.

Die Jahresbilanz der Kreisbank-Filiale, an der die Stadt mit 50 Prozent des Reingewinns beteiligt ist, schließt wieder mit Verlust ab. Die [illegible] Bilanz war den Stadtverordneten ungenügend. — Die Stadtverordneten beschlossen dann eine Bürgschaftsübernahme in Höhe von 3500 Mk. Die Sitzung fand nach ungewohnter Dauer von nur einer Stunde ihr Ende. Trotz des Brückenbaues und sonstiger hoher Ausgaben konnte der diesjährige Etat um 3300 Mk. gegenüber dem vorigen gesenkt werden, desgleichen die Steuern, so daß die Behauptung, der Brückenbau sei an der Finanzlage schuld nicht zutrifft. Die Gewerbeertragsteuer ist von 750, die vom Gewerbekapital von 2000, der unbebaute Grundbesitz von 325, der unbebaute von 350 Prozent gesenkt worden.

Maifeier in Ammendorf.

Die Ortsgruppe der SPD. begeht am Mittwochabend 8½ Uhr im „Schützenhaus" ihre Maifeier. Zu dieser Feier haben sich der Freie Sängerchor und der Turnverein Fichte zur Verfügung gestellt. Die Kommunistische Partei hat der dramatischen Abteilung die Mitarbeit an unserer Maifeier untersagt und die Abteilung hat den Befehle Folge geleistet, trotzdem das Demonstrationsverbot hier keine Geltung hat.

Der Oberspielleiter Alfred Durra vom Stadttheater in Halle hat sich bereit erklärt, mit Rezitationen ernster und heiterer Art das Programm zu ergänzen. Die Festrede hält Reichstagsabgeordneter Peters (Halle). Die Aufführung des Programms bietet die Gewähr, daß das Fest zu einer echten Maifeier gestaltet wird. Die Einwohner Ammendorfs sind freundlichst eingeladen. Parteigenossen und -Genossinnen! Sorgt für guten Besuch und pariert den häßlichen Streich der Parteikommunisten.

Gröbers. Die Maifeier findet abends 7 Uhr gemeinsam mit dem Bergbauindustriearbeiter-Verband im Gasthof zum Hirsch in Gröbers statt. Programm: Festrede, darauf Filmvortrag: „Durch Nacht zum Licht," anschließend gemütliches Beisammensein.

MERSEBURG

Die Maifeier der Sozialdemokratischen Partei.

Die Mitglieder und Freunde der Sozialdemokratischen Partei beteiligen sich am 1. Mai, früh um 9½ Uhr, an der Demonstrationsversammlung des Gewerkschaftskartells im „Tivoli".

Anschließend an diese Versammlung findet ein Ausflug nach dem „Kaffeehaus" in Meuschau statt. Nachzügler und diejenigen, die erst nachmittags abkommen können, treffen sich um 1 Uhr an der Landesversicherungsanstalt, um von dort gemeinsam durch den Stadtpark, über die Saalebrücke und das „Hohendorfer Holz" nach Meuschau zu wandern.

Abends um 8 Uhr findet eine Festveranstaltung im „Tivoli" statt. Volkschor, Sportabteilung des Reichsbanners und SAJ. sind Mitwirkende. Die Festrede hält Genosse Tenbagen. Anschließend Tanz. Der Eintrittspreis ist auf 60 Pf. festgesetzt.

Ruhestörender Lärm.

Ruhestörender Lärm wird alltäglich in einer Gastwirtschaft in der Oberen Burgstraße verübt. Schon mehrmals haben sich die Anlieger darüber bei der Polizei beschwert, daß bis in die späte Nacht hinein dort ein ungeheurer Skandal gemacht wird. Auch dieser Tage war es wieder der Fall. Als ein Anlieger die Polizei holte, wurde es plötzlich still, so daß der Beamte nur zu ermahnen brauchte. Der Beamte konnte aber trotzdem feststellen, daß der Spektakel viele Häuser weit gehört wurde, und äußerte sich, daß so etwas unerhört sei. Als der Beamte gegangen war, wurde der Spektakel in der widerlichsten Weise bis noch längere Zeit nach der Polizeistunde fortgesetzt. Wir sind der Ueberzeugung, daß eine Gastwirtschaft berechtigt ist, auch Musik und Grammophon in ihren Räumen spielen zu lassen. Wenn das in anständiger Form geschieht, ist auch nichts dagegen einzuwenden. Aber was hier geboten wird, das spottet jeder Beschreibung.

Da anscheinend das schon mehrmalige Eingreifen der Polizei keine Abhilfe gebracht hat, unterbreiten wir den Fall der Oeffentlichkeit und nehmen an, daß sich auch die Aufsichtsbehörde dafür interessiert.

Ein Leichenfund.

Am Sonntag, dem 28. April, zog der Arbeiter Philipp Eichelbörfer aus Rossen an der Fähre von Alt-Rössen eine männliche Leiche aus der Saale. Sie trug einen braunkarierten Cheviot-Jakettanzug. Die Hosenträger sind grün, schwarzgrün. Um die rechte Wade trug der Tote eine Trikotbandage. Außerdem führte er ein durchsichtiges Portemonnaie mit 35 Mk. Papiergeld und 13,61 Mk. Metallgeld bei sich.

Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Straßenpflasterungen.

Folgende Straßen im Kreise Merseburg werden auf Beschluß des Kreistages neu gepflastert:

1. Neupflasterung und Umpflasterung von Durchgangsstraßen im Rechnungsjahre 1929, und zwar:
   1. Leuna—Spergau—Großcorbetha,
   2. Zweckverband Leuna—Kirchfährendorf—Zweckverband Dürrenberg,
   3. Schkeuditz—Halle,
   4. Schkeuditz—Glesien,
   5. Kötzschen—Zscherben—Ahendorf,
   6. Treben—Kleinleihna—Großleihna,
   7. Halle—Merseburg—Collenbey—Fürstendamm
   8. Kreischau— (Kreisgrenze) —Podles—Sössen-Gostau,
   9. Oebles—Schlechtewitz bis zur Verbindungsstraße Goddula—Corbetha,
   10. Goddula—Besta,
   11. Milzau—Provinzialstraße—Lauchstädt—Merseburg,
   12. Verbindungsstraße zwischen den Gemeinden Kleingörschen, Großgörschen, Caja, Rahna, Eisdorf, Meuchen.

Einen großen Menschenauflauf verursachte ein junger Mann in der Halleschen Straße am Sonnabendabend, der von Krämpfen befallen am Boden lag und sich Verletzungen zugezogen hatte. Der Geschäftsführer des Arbeitsamtes in Merseburg H. ließ dem Verunglückten sofort erste Hilfe zuteil werden und veranlaßte die Ueberbringung in dessen elterliche Wohnung.

Eine gemeine Tat! Das Opfer einer recht niedrigen Handlung wurde ein Arbeiter, der in einem hiesigen Massenquartier wohnt. Es wurden ihm 40 Mk., der gesamte Ertrag eines Wochenlohns, gestohlen. Was dieser Verlust für einen Familienvater bedeutet, bedarf keiner weiteren Erörterung. Die entsetzliche Wohnungsnot der arbeitenden Massen wirkt sich auch hier wieder katastrophal aus.

Wieder Sturz eines Radfahrers. Als am Sonnabend ein Mechanikerlehrling, der die Gotthardtstraße hinunter fahren wollte, das Geschirr eines Landfeuerwehrmeisters vorschriftsmäßig links überholen wollte, bog dieser nach dem Hof des Gasthauses „Grüne" Linde" ein. Der Radfahrer kam dadurch dem Bordstein zu nahe und stürzte, wobei ein Pferd auf das Rad trat und den Lehrling durch einen Tritt verletzte. — Wer trägt die Schuld?

Einheitsgemeinde Dürrenberg?

Auch Vorbild für Eingemeindung.

Am 26. April hielt die Gemeindevertretung Porsitz eine Dringlichkeitssitzung ab, in der man sich der Bildung einer Einheitsgemeinde Bad Dürrenberg einverstanden erklärte und beim Zweckverbandsvorsteher beantragte, die Angelegenheit im Zweckverbandsausschuß zur Sprache zu bringen.

Zum Haushaltsplan des Zweckverbandes wurde u. a. die Forderung um Bereitstellung von Mitteln zur Schulspeisung (2000 Mk.), für Zahnpflege (1000 Mark), für Mütterberatung und Säuglingspflege (500 Mk.) und für Ferienreisen für minderbemittelte Kinder erhoben.

Im Obdachlosenheim des Amtsbezirks stehen der Gemeinde zwei Obdachlosenunterkünfte zu.

Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden.

Im Mai finden folgende Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden in folgenden Orten statt:

Beundorf: 27. Mai, 16½ Uhr, Gasthaus Körbisdorf.
Dürrenberg: 1. Mai, 15 Uhr, im Amtszimmer.
Daspig: 17. Mai, 15 Uhr.
Frankleben: 27. Mai, 14½ Uhr, im Amtszimmer.
Großleuna: 10. Mai, 15 Uhr, in der Schule Kleinleihna.
Holleben: 27. Mai, 15 Uhr, in der Kleinkinderbewahranstalt.
Kötschen: 13. Mai, 15 Uhr, in der Schule.
Bad Lauchstädt: 2. Mai, 15 Uhr, in der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
Leuna: 17. Mai, 15½ Uhr, in der Nähstube am Industrietor.
Lützen: 14. Mai, 15 Uhr, im Schloß.
Muschwitz: 23. Mai, 15 Uhr, in der Schule.
Niederclobitzsch: 31. Mai, 16 Uhr, im Jugendheim.
Obersleuna: 13. Mai, 16½ Uhr, im Jugendheim.
Oberkriegstedt: 31. Mai, 15 Uhr, in der kleinen Schule.
Passendorf: 24. Mai, 15 Uhr, in der Schule.
Schafstädt: 8. Mai, 15½ Uhr, im Rathaus.
Schkeuditz: 28. Mai, 15 Uhr, in der Schule.
Schkopau: 7. Mai, 15 Uhr, in der Schule.
Spergau: 3. Mai, 15½ Uhr, im Gasthof Steler.
Teuditz: 3. Mai, 14½ Uhr, in der neuen Schule.
Wallendorf: 16. Mai, 15 Uhr, in der Schule.
Wehlitz: 21. Mai, 15½ Uhr, in der Schule.
Wermsdorf: 21. Mai, 15 Uhr, im Gasthof Müller.
Zöschen: 17. Mai, 15½ Uhr, in der Gemeindestube.
Bündorf: 13. Mai, im Anschluß an die kreisärztliche Sprechstunde.
Kötschau: 24. Mai, 14 Uhr, im Gasthof Sack.
Delitz a. B.: 7. Mai, 14 Uhr, in der Schule.
Daspig: 17. Mai, 14½ Uhr, in der Schule.
Schletau: 8. Mai, 14 Uhr, in der Schule.

Oberbeuna. Wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens wurde der Arbeiter Walter R. festgenommen. Er versuchte die harmlos den Privatweg der Oberbeunaer Kohl werke entlang kommende ledige A. K. zu vergewaltigen, wurde aber von einem zukommenden Arbeiter gestört. R. lief davon, konnte aber gefaßt werden. Er ist geständig.

Kötschen. Sachliche Arbeit. Die Gemeindevertretersitzung am 26. d. M. nahm einen wohltuend ruhigen Verlauf, und man kann mit Recht behaupten, daß von sämtlichen Vertretern sachliche Arbeit geleistet worden ist. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde die Verlängerung des Darlehns zur Deckung der Geiselreinigungskosten bis 1. April 1930 widerspruchslos beschlossen. Zweitens erklärt sich die Gemeindevertretung grundsätzlich bereit, die Feuerwehrgeräte versichern zu lassen. Weiter wird die Bürgschaft für einen Baulustigen einstimmig übernommen. Von der Beauftragung eines Landmessers mit der Nivellierung von Straßen in der Gemeinde wurde Abstand genommen, da sich sachkundige Gemeindevertreter bereit erklärt haben, die Arbeit ehrenamtlich auszuführen. Ferner sind Gemeindevorsteher und -vertretung einig, daß die Kiesentnahme aus der Gemeindekiesgrube in der bisher geschehenen Art verhindert werden muß. Bislang hat man den Kies immer da weggenommen, wo er am mühelosesten zu erreichen war. Dadurch wurde die Grube planlos ausgebeutet und viel Kies der Nutzung entzogen. Die Gemeindevertretung beschloß, die Kiesentnahme stellenweise zu sperren. Wegen Besetzung der Obdachlosenhäuser, die in der nächsten Zeit gerichtet werden, ist eine Kommission von drei Vertretern gewählt worden, die der Gemeindevertretung Vorschläge unterbreiten soll. Es folgte geheime Sitzung.

Weißenfels. Aufnahme von Not-Anleihen. Die Stadt hat sich an das Arbeitsamt für Mitteldeutschland in Erfurt um Anleihen für Notstandsarbeiten gewandt. Es handelt sich dabei um einen Betrag von 91 000 Mk., die für die Kanalisierungsarbeiten Verwendung finden sollen, und zwar 51 000 Mk. für Material und der Rest für Löhne. Im städtischen Etat sind aber für diesen Zweck keine Mittel mehr vorhanden.

Naumburg. Der Tod in der Saale. Seit einiger Zeit wurde eine hiesige Hausangestellte vermißt. Freitag früh ist das junge Mädchen, die 19jährige Hilde Beyer aus Galdschen bei Hohenmölsen, an der Oeblitzschleuse bei Schönburg aus der Saale gezogen worden. Das Mädchen war geistesgestört.

Oeffentliche Filmveranstaltungen

Zur Vorführung kommt:

„Die Mutter"

Dazu ein interessantes Beiprogramm

Nienstedt. Dienstag, 30. 4., Lokal Agthe.
Sotterhausen. Donnerstag, 2. 5., Lokal Ruppe.
Gonna. Freitag, 3. 5., Lokal Edelhirsch.
Wettelrode. Sonnabend, 4. 5.
Hohlstedt. Sonntag, 5. 5., Lokal Köhler.

Genossen! Sorgt für starken Besuch der Veranstaltung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0004

Mitteldeutsche Meisterschaft im Ringkampf

Eichenkranz (Leipzig) und Germania-Felsenfest (Halle) ringen unentschieden

Äußerst spannende Kämpfe – Sehr mäßiger Besuch

Von unserem nach Leipzig entsandten A-Mitarbeiter.

Am Sonntag fand in Leipzig im „Kronenquell", Adelhaidstraße, die Zwischenrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes im Ringkampf zwischen „Eichenkranz" (Leipzig), Bundesmeister 1928, und „Germania-Felsenfest" (Halle), Mitteldeutscher Meister 1928, statt. Die Kämpfe gestalteten sich äußerst interessant und höchst spannend und zwangen das Publikum in ihren Bann. Beide Mannschaften rangen mit Einsatz ihrer ganzen Kraft ziemlich scharf um den Sieg, so daß teilweise sehr schöne Kämpfe gezeigt wurden, teilweise aber auch unter dem Einfluß der Kraft die Technik nicht voll zur Geltung kam. Leipzig und Halle sind alte Rivalen auf der Matte und die einzelnen Ringer kennen ihre Kampfesweise ganz genau, so daß

der Kampf sich äußerst schwierig gestaltete.

Im allgemeinen wurde den Hallensern der Sieg vor Beginn der Kämpfe zugesprochen, was auch die erste Runde bestätigte. Im zweiten Kampfe rangen die Leipziger sehr vorsichtig und hatten dadurch mehr Glück auf ihrer Seite. Halle ging auch hier wieder auf Sieg aus, aber einige unglückliche Kampfmomente fielen für Leipzig glücklich aus, so daß sich das Kampfresultat am Schluß auf Unentschieden gestaltete. Ganz unbegreiflich ist die Stellungnahme des Kampfgerichtes, das im ersten Kampf außer dem Fliegengewichtskampf sämtliche Treffen mit Unentschieden wertete, während es im zweiten Kampf mit Punktsiegen operierte und sich hierzu den Kampf im Bantamgewicht zwischen Ittner (Leipzig) und E. Meye (Halle) heraussuchte, indem es Ittner einen Punktsieg zusprach. Beide Ringer lieferten im ersten und zweiten Treffen einen einwandfreien offenen, angriffslustigen Kampf, der durchaus in beiden Fällen unentschieden war. Im ersten Treffen im Schwergewicht zwischen Schie (Leipzig) und Schebler (Halle) hatte letzterer einen einwandfreien Punktsieg, da Schie keinerlei Angriffslust zeigte und nur verteidigte und klemmte. Hier mußte sich Schebler mit einem Unentschieden begnügen. Im zweiten Treffen erhielt dann Schebler einen Punktsieg zugesprochen. Schie versuchte vor den Angriffen des Hallensers zu kneifen, so daß ihn das Kampfgericht ermahnen mußte, auf der Matte zu bleiben. Gegen den zweiten Kampf wurde von beiden Mannschaften Protest eingelegt. Der Besuch dieser interessanten Kämpfe ließ sehr zu wünschen übrig.

Im übrigen nahmen die Ringkämpfe folgenden Verlauf:

Fliegengewicht: Schliwanski (Leipzig) gegen Baldewein (Halle). B. greift lebhaft an und sichert sich die Führung. Nach scharfem Kampfe siegte Baldewein in 6,11 Min. durch Armzug am Boden. — Im zweiten Gang erhält B. nach überlegenem Kampfe eine Selbstniederlage in 2,10 Min.

Bantamgewicht: Ittner (Leipzig) und E. Meye (Halle) greifen lebhaft an und zeigen einen ausgeglichenen wechselvollen Kampf, der beide Male unentschieden ist. Das Kampfgericht entschied im zweiten Gang Punktsieg für Leipzig.

Federgewicht: Schönitz (Leipzig) hat gegen Hausik (Halle) einen schweren Stand und ringt sehr vorsichtig, so daß H. den Kampf führt. Erster Gang unentschieden. — Im zweiten Gang siegt Hausik nach lebhaften Angriffen in 2,35 Min. durch Doppelnelson.

Leichtgewicht: Hier gab es zwischen Günsel (Leipzig) und Graf (Halle) einen interessanten Kampf. Günsel versuchte wiederholt seine gefährlichen Kopfgriffe und brachte seinen Gegner einige Male in gefährliche Lagen, doch Graf wußte sich geschickt herauszudrehen. Nach wechselvollem, berechnetem Griffwechsel endete dieses Treffen zweimal unentschieden.

Im Mittelgewicht zeigten Böhlandt (Leipzig) und W. Meye (Halle) einen äußerst lebhaften Kampf. B. setzte bei diesem Kampfe seine ganze Kraft ein und war sehr vorsichtig. — Im zweiten Gang mußten beide Ringer nach scharfem Griffwechsel abwechselnd in die Hocke, doch auch hier kam kein entschiedenes Resultat zustande, so daß das Treffen zweimal unentschieden endete.

Halbschwergewicht: Müller (Leipzig) und Wald (Halle) erwiesen sich als zwei starke Gegner. Im Verlauf des lebhaften Kampfes erhielt M. eine vom Kampfgericht ungesehene Niederlage ziemlich am Mattenrand. Der erste Gang endete hierauf unentschieden. — Im zweiten Treffen erhält W. nach ausgeglichenem, heftigem Kampfe in der 7. Minute eine unerwartete Niederlage, die Leipzig den Sieg in der zweiten Runde bringt.

Schwergewicht: Schie (Leipzig) hat gegen Schebler (Halle) nicht viel zu bestellen. Der Hallenser greift lebhaft an und ringt auf Sieg, doch Schie hängt sich an seinen Gegner und erschwert ihm den Kampf, der im ersten Gang unentschieden gewertet wird und im zweiten Treffen mit einem verdienten Punktsieg für Schebler endet.

So endete dieser hochinteressante Kampf mit dem

Resultat von 14:14 Punkten,

also unentschieden. Das Kampfgericht bestand aus Hoppe (Adler-Magdeburg), Schönfeld (VfL. Leipzig-Stötteritz) und Köhler (VfL. Chemnitz). Für den Leipziger Kampfrichter konnte doch wohl auch ein auswärtiger gestellt werden, denn das erheischt die Objektivität des Kampfgerichts.

*

Hettstedt — Gera $8^1/_2 : 19^1/_2$.

In Hettstedt kämpften gleichfalls um die „Mitteldeutsche" des Arbeiter-Athletenbundes Gera und Hettstedt. Gera siegte mit 19½:8½ Punkten.

*

Das Punktverhältnis ist folgendes:

Gera 7 Punkte.
Germania-Felsenfest Halle 6 Punkte.
Eichenkranz Leipzig 8 Punkte.
Hettstedt. 0 Punkte.

Voranzeige: Die **Schlußrunde** um die **Mitteldeutsche Meisterschaft** wird am 12. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark" in Halle ausgekämpft. Die Gegner sind „Vorwärts" (Gera) und „Germania-Felsenfest" (Halle).

Der ausgepfiffene Italiener Primo Carnera.

Fußballserie im Bezirk Halle

Halle, 29. April. (Bz.)

Fortuna I — Zörbig I 8:5 (6:0).

Im Serienspiel traten sich beide vollzählig gegenüber. Gleich von Anstoß an nahm Fortuna das Heft in die Hand. Nach Halbzeit hatte Zörbig etwas mehr vom Spiel. Fortuna ließ sich aber nicht entmutigen. Das Spiel machte den denkbar besten Eindruck. Eckenverhältnis 3:2.

Bruckdorf I — Minerva I 1:6 (1:1).

Beide traten in stärkster Besetzung an. Bruckdorf konnte bis Halbzeit ein recht schmeichelhaftes Resultat herstellen. Nach der Pause wurde Minerva besser. Trotz aller gut gemeinten Durchbrüche sollte es Bruckdorf nicht gelingen, bis zum Schlußpfiff das Resultat zu ändern. Der Bruckdorfer Torwart absolvierte sein erstes Spiel. Er trug, vielleicht ungewollt, zu dem Resultat bei. Eckenverhältnis 3:3.

Sportlust I — Askania I 0:3.

Sportlust war es nicht vergönnt, ihren Gegner niederzuhalten. Sportlust ließ sich die gegnerische Spielweise aufzwingen und verscherzte sich damit den in greifbarer Nähe liegenden Sieg. Sportlust legte Protest ein.

Jahn I Merseburg — Fichte I Halle 4:5 (2:2).

Beide lieferten ein flottes faires Spiel. Nach Halbzeit wurde Fichte munterer und ging durch zwei weitere Tore in Führung. Doch die Domstädter wurden nicht müßig und buchten gleichfalls einen Treffer. Ein vom Merseburger Tormann schlecht gehaltener Ball wurde zum fünften Tore verwandelt, dem „Jahn" den vierten Erfolg entgegensetzte. Merseburg hat bewiesen, daß sie für die I. Klasse fähig ist. Fichte hatte Mühe das Resultat so zu halten. —ö—

Wehmar I — Regatta-Klub I 4:1 (1:0).

Die Klubleute erzielten ihr Ehrentor durch einen Elfmeter. Wehmar erzielte vier einwandfreie Tore und verschoß einen Elfmeter.

Wörmlitz I — Blau-Weiß I 6:3 (1:3).

Gleich nach Anstoß legte Blau-Weiß ein Höllentempo vor, dem Wörmlitz nicht standhalten konnte. Bei Blau-Weiß stand jeder seinen Mann. Nach Seitenwechsel hatte Wörmlitz den Wind im Rücken, trotzdem dachte jeder an eine Niederlage von Wörmlitz. Aber nicht lange dauerte es und Wörmlitz konnte trotz heftiger Gegenwehr zwei Tore aufholen. Blau-Weiß versuchte durch gut vorgetragene Angriffe das Resultat zu verbessern, aber die Hintermannschaft von Wörmlitz arbeitete sehr sicher und vereitelte jeden Erfolg. Eine halbe Stunde vor Schluß stand das Resultat noch 3:3, dann ging Wörmlitz zum Endspurt über und konnte sich trotz der verzweifelt kämpfenden Blau-Weiß-Hintermannschaft drei Tore holen und damit den Sieg sicherstellen. Beide lieferten ein sehr schönes Spiel, wobei jeder Zuschauer auf seine Kosten kam. Sie sind sehr beachtliche Gegner und werden noch mancher anderen Mannschaft gefährlich werden.

Wörmlitz II — Blau-Weiß II 1:1 (1:0).

Wo blieb hier der angesetzte Schiedsrichter?

Askania II — Fichte II 2:0. Fichte legte Protest ein.

Askania 1. Jgd. — Minerva Jgd. 2:3.

Askania 2. Jgd. — Blau-Weiß Jgd. 2:4.

Obersprockhövel westdeutscher Kreismeister.

Obersprockhövel—Homburg-Hochheide 3:2 (n. Verl.)

Das Endspiel um die Fußballmeisterschaft des Kreises Rheinland-Westfalen im Arbeiter-Turn- und Sportbund zwischen den vorgenannten Mannschaften war ein von Anfang bis Schluß spannender und flotter Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften vor 2000 Zuschauern. Obersprockhövel hat schon am kommenden Sonntag gegen Eintracht Kassel (Meister des Kreises Kassel) zum Vorrundenspiel um die nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft anzutreten.

*

Städtefußballspiel Düsseldorf — Köln 6:5.

Primo Carnero kneift

Sensationelles Ende des Hauptkampfes mit dem italienischen Riesen

Drei k.-o's und eine rätselhafte Aufgabe - Der Riese wird ausgepfiffen

Gute Rahmenkämpfe

Leipzig, 29. April. (—g.)

Der von der Mitteldeutschen Sportzentrale Leipzig am Sonntagabend veranstaltete Boxgroßkampftag in der Halle 7 auf dem Ausstellungsgelände hatte eine große Anzahl Interessenten versammelt. Vier Schwergewichtskämpfe und ein Halbschwergewichtskampf mit dem deutschen Meister Hein Müller (Köln) standen auf dem Programm, was naturgemäß eine große Anziehungskraft ausübte. So lag denn auch eine große Spannung über der vieltausendköpfigen Zuschauerschar, und der Meinungsaustausch über die kommenden Kämpfe, besonders aber des Kampfes Diener mit dem Riesen Carnero, rollte wie eine schwere See gegen die hohen Mauern der Halle und wogte wieder zurück, um wieder in stärkeren Tonwellen gegen die Mauern anzurennen. Die Körpermaße der beiden Hauptkämpfer wurden disputiert und verglichen und Vermutungen angeknüpft und dieses und jenes geredet und vorausgesagt. Das Körpergewicht 176:254 Pfd., die Brustweite 115:132 Zentimeter, und dann gar die Schuhnummer 47:54. „Mensch, das schafft doch Franz Diener nich, den Toffel aus de Laatschen z'schmeißen!"

Und dann — — kam alles ganz, ganz anders!

Endlich wurde es 8 Uhr und das erste Kampfpaar, der Ex-Amateurmeister von Deutschland Schönrath (Krefeld), 87 Kilogramm, und Walter (Berlin), 83 Kilogramm, betrat das Podium. Unter Aufbietung aller Kräfte und Raffinessen lieferten beide einen interessanten Kampf mit hartem Schlagwechsel, der nach 6 Runden und weichen Bandagen unentschieden verlief. Sch. hatte die größeren Sympathien infolge seiner gutgelandeten und sicheren Treffer. Der zweite Kampf mit Dr. Bach (Heidelberg), 87 Kilo, und dem Franzosen Bouquillon, 82 Kilo, brachte

die erste Ueberraschung.

Schon in der ersten Runde bestimmte der Franzose das Tempo und sicherte sich mit leichteren, guten Treffern die Führung. Die zweite Runde setzte schärfer ein und ein gutsitzender Punktschlag auf Bachs Kinnspitze brachte diesen auf die Bretter. Bach erhob sich wieder bei 9, taumelte aber nur noch im Ring umher, und es war für den Franzosen leicht, sich einen k.-o.-Sieg zu holen.

Der dritte Kampf brachte den belgischen Exschwergewichtsmeister Jack Humbeck mit dem Hannoveraner Rösemann zusammen, beide 94 Kilo schwer. Beide lieferten sich einen schweren Kampf, in dessem Verlauf alle beide abwechselnd auf die Bretter mußten. In der 5. Runde

konnte Rösemann nach harten Schlägen einen k.-o.-Sieg einstecken.

Nach 15 Minuten Pause, in der Schmeling von Enthusiasten arg bedrängt wurde und Autogramme abgeben mußte, um das Publikum zu befriedigen, kam

der Hauptkampf.

Zuerst bestieg der riesige Italiener Primo Carnero das Podium, vom Publikum kritisch beäugt, und dann kam unter lebhaftem Beifall Franz Diener, der in Leipzig viel Freunde hat. Inzwischen kletterte noch Schmeling in den Ring, um sich dem Publikum vorzustellen.

Man mußte über den riesigen Italiener wirklich staunen. Er war äußerst kräftig gebaut, hatte schöne Figur und sehr gut ausgebildete Gesamtmuskulatur. Diener dagegen erschien beinahe zierlich. Ringrichter Griese gab den Ring frei und mit Spannung begann der Kampf. Zunächst leichte Fühlungnahme beiderseitig, ein wenig Fintieren,

kurzer Schlagwechsel — und aus war der Kampf!

Carnero markierte Tiefschlag, von dem niemand etwas gesehen hatte von den Verantwortlichen, und schwankte in seine Ecke, von wo er nach mehrmaliger Kampfaufforderung vom Ringrichter wegen Kampfverweigerung disqualifiziert wurde. Carneo ließ erklären, daß er nicht weiterboxen könne und wurde zur Untersuchung abgeschleppt und vom Publikum ausgepfiffen.

Nach längerer Pause erklärte der Sprecher, daß die ärztliche Untersuchung keinerlei Angaben für einen Tiefschlag ergeben habe. C. wird der Internationalen Boxsportbehörde zur Anzeige gebracht und seine Börse einbehalten. Dem Publikum blieb es jedenfalls rätselhaft, was den riesigen Boxer zur freiwilligen Kampfaufgabe bewogen hat, zumal er doch infolge seiner völligen körperlichen Ueberlegenheit über Diener sicher war und er außerdem schon schwere Kämpfe mit k.-o.-Erfolgen besonders in der letzten Zeit nachweisen kann. Als Sieger wurde Diener erklärt.

Im letzten Kampf zwischen Hein Müller (Köln), deutscher Halbschwergewichtsmeister, und dem Engländer Riches machte der Kölner wenig Sache. Nach kurzem, präzisem Schlagwechsel taumelte der Engländer an den Seilen entlang und konnte sich nicht wieder erholen. Nur mit äußerster Willensanstrengung hielt er sich aufrecht. In der 2. Runde brach der Ringrichter den Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit Müllers ab. Der Engländer wies eine sehr gute Rekordliste mit 42 k.-o.-Siegen nach; jedenfalls hatte er gestern einen ganz schwarzen Tag.

Allgemeine Rundschau.

Das am Sonntag in Turin vor 30 000 Zuschauern ausgefochtene Fußball-Länderspiel

Deutschland — Italien

endete mit einem Siege der Deutschen von 2:1 (1:1). Die Deutschen seien, so meldet die bürgerliche Sportpresse, herzlich aufgenommen worden und das Spiel sei von keinem Mißklang getrübt worden.

*

Die VMBV.-Frauenhandballmeisterschaft gewann Dresdener SC. nach einem Siege von 3:1 über Fortuna Leipzig. In der Endrunde der Zweiten schlug PSV. Halle 21 Leipzig 6:8.

*

Im Saalegau spielten: Fußball: Borussia — Eintracht 6:0. VfL. Merseburg gegen Wacker Halle 4:2. — Handball: Halle 96 gegen Post 8:5. Halle 98 — Eintracht 9:4. PSV. Merseburg — 99 8:1. — Muldegau: Fußball: VfB. Zschernsdorf — VfL. Bitterfeld 2:0. Holzweißig — Griesheim 2:3. Sandersdorf — Naumburg 0:1. Viktoria Wittenberg — Wacker Bitterfeld 5:4. — Handball: VfL. Bitterfeld gegen Viktoria Leipzig 9:4. Roitzsch — Jeßnitz 10:4. Friedersdorf — PSV. Wittenberg 0:3.

*

In der VMBV.-Fußballmeisterschaft endeten die beiden Vorschlußspiele: Dresdener SC. — VfB. Koburg 3:2. Leipziger Sportfreunde — Chemnitzer BC. 1:7 (1:4). Das Endspiel tragen nunmehr Dresdener SC. und Chemnitzer BC. aus.

Handballtag in Stedten.

Stedten, 29. April.

Zu dem am 27. und 28. April in Stedten stattgefundenen Handball-Schiedsrichterkursen des 6. Bezirks stellten sich neun Prüflinge. Die Handballspielregeln wurden vom Schiedsrichterobmann Werge und dem Bezirksspielleiter Mosebach eingehend erläutert. Nach Bekanntgabe der Satzungen wurde noch die Wettspielordnung verlesen. Die Prüflinge wurden alsdann einer theoretischen Prüfung unterzogen. Am Sonntag fand die praktische Prüfung statt, zu welcher sechs Pflichtspiele angesetzt waren.

Stedten II — Schraplau II 0:7 (0:3).

Schraplau war eifriger und überlegen.

Schafstädt komb. — Teutschenthal komb. 1:4 (0:0).

Dieses Spiel war technisch besser, der Sturm von Teutschenthal kombinierte gut im Angriff und wurde auch vom Erfolg belohnt.

Höhnstedt I — Unterröblingen II 3:0 (1:0).

Beide im Spiel zerfahren. Höhnstedt erzielte durch Durchbrüche drei Tore.

Erdeborn I — Teutschenthal I 4:1 (2:0).

Teutschenthal, durch das Spiel am Vormittag ermattet, konnte der körperlich stärkeren Mannschaft Erdeborns nichts entgegensetzen.

Stedten I — Unterwagen I 2:3 (1:2).

Es war ein flottes, aber hartes Spiel, das die Schiedsrichterprüflinge nicht in der Hand hatten.

Schraplau I — Fichte I Halle 1:13 (0:3).

Fichte, schnell und technisch besser, zeigte gutes Spiel. Schraplau wehrte sich zäh und eifrig, konnte es aber nur zum Ehrentor bringen.

Von den neun Prüflingen erhielten sechs ihre Befähigung als Schiedsrichter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0005

Handball im 6. Bezirk

Halle, 29. April. (Bz.)

RKH. I — Merseburg I 8:1 (2:1).

Nach der Vorschau zu urteilen, war der Sieg sehr in Frage gestellt, und sie hatte zuerst dem Spielverlauf nach recht. RKH. mußte für einen erkrankten Spieler mit Ersatz antreten, während M. in starker Aufstellung erschien. Nach Anpfiff zog M. mit großem Tempo los, was die Regatta-Leute verblüffte. Ehe sie sichs versahen, hatte der Mittelstürmer von Jahn das erste Tor geworfen. Die Hallenser spielten zerfahren, während Merseburg ein schönes Stellungsspiel zeigte und der Hintermannschaft viel zu schaffen machte. Doch der RKH.-Tormann hatte einen guten Tag und meisterte gute Sachen. Nun fand sich der Sturm der Wasserleute besser zusammen und durch schönen Wurf des Halbrechten wurde der Ausgleich erzielt, dem kurz darauf durch den Mittelstürmer Nr. 2 folgte. Im Anfang der zweiten Halbzeit versuchte Merseburg durch weiteren ungestümen Drang das Resultat zu ändern, aber es gelang nicht. Dagegen kamen die Hallenser immer mehr in Form und in gleichen Abständen konnten sie Tor auf Tor anbringen. Dabei muß aber gesagt werden, daß der Tormann von Merseburg sehr gut war, dagegen versagte die Läuferreihe mehr und mehr, und die Verteidigung konnten fünf Stürmer allein nicht halten, so daß durch gute Kombination das Resultat beim Schlußpfiff 8:1 für RKH. stand.

—δ—

Regatta-Klub II — Löbejün 5:5 (4:2).

Die körperlich sehr stark überlegene Löbejüner Mannschaft setzte den Regatta-Leuten im Anfang sehr hart zu. Durch geschicktes Zuspiel konnten bis zur Halbzeit von den Löbejünern vier Tore geworfen werden, denen von der Gegenpartei nur zwei gegenüberstanden. Durch vermehrten Eifer holten die Regatta-Leute nach der Halbzeit den Nachteil wieder auf.

Zwintschöna I — Reideburg I 21:0.

Zwintschöna ging sofort in Führung. Es fiel Tor auf Tor. Reideburg versuchte, nach Halbzeit dem Spiel eine andere Wendung zu geben, was aber nicht gelingen sollte. Zwintschönas Sturm zermürbte durch seine Angriffe den Gegner vollständig. Der Reideburger Torwart verhütete eine noch größere Niederlage. Die hohe Niederlage Reideburgs konnte nur dadurch entstehen, daß eine Anzahl Jugendspieler, welche schon ein Jugendspiel ausgetragen hatten, nochmals spielen mußte, was jedenfalls nicht statthaft wäre.

Zwintschöna II — Beuchlitz I 14:0 (5:0).

Beuchlitz, mit acht Mann, Zwintschöna, mit zehn Mann, zeigten ein gefälliges Spiel. Zw. spielte überlegen. Die Niederlage war für Beuchlitz sehr lehrreich.

Zwintschöna Jgd. — Reideburg Jgd. 2:0 (1:0).

Beide spielten nur mit neun Mann.

Wörmlitz I — Schafstädt I 6:2 (4:1).

Dieskau I — Schwimmer I Ammendorf 4:2 (1:1).

Beide zeigten namentlich in der ersten Halbzeit sehr gutes Spiel, wobei es jeder Partei gelang, je ein Tor zu werfen. Nach Seitenwechsel hatte Dieskau mehr vom Spiel und konnte bis zum Schluß drei weitere Tore erzielen.

Othello I — Queis I 4:4 (3:1).

Beide waren in guter Verfassung. Oth. muß die Außenseite in Zukunft besser bedienen. Qu. war im ganzen gut besetzt. Nach Halbzeit wurde Qu. durchschlagender und machte dadurch den Ausgleich und den Sieg für Oth. zunichte. Der Schiedsrichter leitete gut, wurde aber zum Schluß von den Spielern beider Parteien in den Entscheidungen angezweifelt.

Othello II — Dieskau II 2:6 (0:3).

Hier war D. durch Spieler der I. Mannschaft verstärkt und konnte dadurch den klaren Sieg erzielen.

Eilenburg-Schkeuditz.

Handball: Eilenburg I — ASC. Grimma I 2:1. Eilenburg III — Nerchau I 1:1. Eilenburg II gegen ASC. Grimma II 6:0. Jugend: Eilenburg gegen Eutritzsch 0:2.

Faustball: Schkeuditz I — Liebertwolkwitz I 3:2. Dürrenberg I — Böhlitz-E. I 4:7. Schkeuditz II — Lindenau II 2:8. Jugend: Glesien gegen Schkeuditz 5:1.

In anderen Verbänden

Am 2. Mai werden in der Albert-Hall in London der deutsche Schwergewichtsboxer Haymann und der bekannte Engländer Phil Scott in den Ring gehen.

*

Das englische Fußball-Pokalendspiel gewann Bolton Wanderers gegen Portsmouth mit 2:0.

*

Die deutsche Waldlaufmeisterschaft in Frankfurt (Oder) konnte sich Kohn (Berlin) erwerben. Die Mannschaftsmeisterschaft gewann die Hamburger Polizei.

*

Im Pokalentscheidungskampf des Deutschen Fußballbundes siegte Berlin über Norddeutschland mit 4:1.

*

Der Torwart Müller von Sportfreunde (Leipzig) wurde wegen grober Holzerei auf ein Jahr disqualifiziert.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

4. Kreis, 1. Bezirk. Handball: Sonntag, den 5. Mai: 10 Uhr: Schkeuditz I — Paunsdorf I (118). Spielerinnen: 13.30 Uhr: Viktoria 06 — Delitzsch (304). — Faffball: Spiele am Sonntag, den 5. Mai: 15 Uhr: Taucha I gegen Dürrenberg I (391). 16 Uhr: Schleußig II — Schkeuditz II (436). 16 Uhr: Dürrenberg II — Kötzschau II (152). Jugend: 14 Uhr: Ermlitz — Schkeuditz. 15 Uhr: Glesien gegen Lößnig (865). — Serienspiele am Sonntag, dem 5. Mai: Faffball: 914 15 Uhr: Engelsdorf — Schkeuditz (360). 917 16 Uhr: Glesien — Groitzsch (243).

Vereinsmitteilungen.

Expander-Klub „Othello“, Halle. Unsere Vorstandssitzung findet am Dienstag, dem 30. April, 8½ Uhr, bei Lange statt. — Donnerstag, den 2. Februar, 6 Uhr, Trainieren auf dem Platze. — Sonnabend, den 4. Mai, 8½ Uhr bei Lange Monatsversammlung. Zu allen Veranstaltungen müssen sämtliche Mitglieder erscheinen.

O. Gebhardt.

Rundfunk.

Eröffnung: „Fünf Jahre Rundfunk“

Leipzig, 28. April.

Die aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Mitteldeutschen Rundfunk-AG. veranstaltete Ausstellung „Fünf Jahre Rundfunk in Mitteldeutschland“ wurde Sonnabend mittag im Senderaum der Ausstellung im Ringmessehaus zu Leipzig eröffnet.

Der Präsident der Oberpostdirektion Leipzig, Gerbeth, sprach im Namen des Reichspostministers und des Reichsrundfunkkommissars die Hoffnung aus, daß die Ausstellung, die unter Mitwirkung des Reichspostministeriums zustande gekommen sei, eine weitere Förderung des Rundfunks bringen werde. Als Vertreter der sächsischen Staatsregierung und des Ministerpräsidenten gab Oberregierungsrat Dr. Hünefeld der Genugtuung darüber Ausdruck, daß gerade das sächsische und das mitteldeutsche Gebiet für den Rundfunk einen besonders guten Boden gebildet haben. Die Wünsche des thüringischen Ministeriums überreichte Ministerialdirektor Dr. Wuttig (Weimar). Er bezeichnete den Rundfunk als Vorkämpfer eines kulturellen gemeinsamen Mitteldeutschland.

Nach Schluß der Eröffnungsfeier sprach der Vorsitzende des kulturellen Beirats, Regierungsrat Dr. Kayhahn (Dresden), der den Rundfunk als Bildungsmittel und als Volkshochschule würdigte. Nachdem Präsident Gerbeth hierauf die Ausstellung für eröffnet erklärt hatte, schloß sich ein Rundgang der zahlreich erschienenen Ehrengäste durch die Ausstellung an.

(Wir werden in unserer Rundfunkbeilage noch näher auf die Ausstellung eingehen. Red.).

Wird der Papst im Rundfunk sprechen? In der neuen Stadt des Vatikans wird demnächst eine besonders starke Sendestation errichtet werden. Man nimmt an, daß der Papst bei besonderen Gelegenheiten im Rundfunk zur Welt sprechen wird. Seit Jahren schon besitzt der „Heilige Vater“ einen drahtlosen Empfangsapparat, der ihm von einem Engländer zum Geschenk gemacht wurde. Ein Konzert aus London war die erste Darbietung, die der Papst im Rundfunk hörte.

Neue Anschrift des Arbeiter-Radio-Bundes. Die Geschäftsstelle des Arbeiter-Radio-Bundes befindet sich ab 1. Mai 1929 in Berlin SW. 61, Yorckstraße 14 (Fernsprecher Bergmann 768).

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 361,9).

Dienstag: 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde. 16.30 Uhr: Aus klassischen Operetten. 18.05 Uhr: Adele Luxenberg, Leipzig: „Umschau in der Welt der Frau.“ 18.30 bis 18.55 Uhr: Siehe Deutsche Welle, Berlin. 19 Uhr: In der Leipziger Funkausstellung: Eine Führung. 19.30 Uhr: Dr. Valerian Tornius, Leipzig: „Der vorherrschende Frauentyp im Wandel der Zeit.“ (IV): „Die schöne Seele“. (Empfindsamkeit.) 20 Uhr: Beliebte Opernvorspiele. 21 Uhr: Ernst Toch mit eigenen Werken. Etwa 22.10 bis 24 Uhr: Funkbrettl und Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1648).

Dienstag: 10.15 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.25 Uhr: Französisch für Schüler. 12.25 bis 12.50 Uhr: Volkswirtschaftliches Rechnen: Die Schokolade. Rektor Richard Karselt. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 15 bis 15.30 Uhr: Jugendstunde. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Eine Reise von Südchina nach dem Jangtzetal im Stuhl, zu Boot, zu Pferd, zu Fuß. Pearl Violette Metzelthin. 16 bis 16.30 Uhr: Kind und Kunstwerk. Prof. Dr. Philipp Franck. 16.30 bis 17 Uhr: Unser Verhältnis zur alten Musik (IV). Dr. Ludwig Landshoff. 17 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert. Berlin. 18 bis 18.30 Uhr: Vom Sinn und Unsinn des Berechtigungswesens (IV): Elternschaft und Berechtigungswesen. Ministerialbibliothekar Dr. Münster. 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55 bis 19.20 Uhr: Wie kommen Entdeckungen und Erfindungen zustande? (V). Stud.-Rat Georg Thiel. 19.20 bis 19.45 Uhr: Der Ursprung des Menschengeschlechts (II). Priv.-Dozent Dr. Hans Weinert. 20 Uhr: „Die sieben Schwaben“, Volksoper von Hugo Wittmann und J. Bauer. Musik von Karl Millöcker. Anschl.: Presseumschau des Drahtlosen Dienstes. — Danach: Tagesnachrichten.

Der Deutsche Rundfunk

— weitersagen!

t führend in allen Rundfunkfragen

ıe größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausührlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Berliner Produktenpreise.

	27. 4.	26. 4.
Weizen, märkisch	226,00—228,0	226,00—228,00
Roggen, märkisch	206,00—209,00	206,00—209,00
Braugerste	218,00—230,00	218,00—230,00
Gerste, Futter-	192,00—202,00	192,00—202,00
Hafer, märkisch	202,00—208,00	202,00—208,00
Mais loco Bln.	214,00—215,0	214,00—215,00
Weizenmehl	25,25—29,50	25,25—29,50
Roggenmehl	27,00—28,75	27,00—28,85
Weizenkleie	14,75	14,75
Roggenkleie i. Bl.	14,20—14,40	14,40—14,40
Viktoria-Erbsen	43,00—50,00	43,00—50,00
Kleine Speise-Erbsen	—	—
Futter-Erbsen	21,00—23,00	21,00—23,00
Peluschken	—	—
Acker-Bohnen	22,00—24,00	22,00—24,00
Wicken	28,00—30,00	28,00—30,00
Lupinen, blaue	16,50—17,50	16,50—17,50
Lupinen, gelbe	22,00—24,50	22,00—24,50
Seradella	54,00—60,00	54,00—60,00
Rapskuchen	19,90—19,20	18,50—18,80
Leinkuchen	22,2 —22,40	22,40—22,60
Trockenschnitzel	13,40—13,6	13,40—13,60
Soya-Schrot	19,80—20,80	19,80—20,60
Kartoffelflocken	18,00—18,60	18,00—18,60

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen: April-Mai 236—236,50, Juli 244—243,50, stetig, Roggen: April-Mai 218—217,50, Juli 226—225,50, stetig, Hafer: April-Mai 212,75, Juli 220—219,50, ruhig.

Geschäftsverkehr.

Wie erleichtere ich mir das Aufwaschen des Küchengeschirrs? Eßgeschirre und Bestecke zu reinigen, eine tägliche Arbeit der im Haushalte beschäftigten Frau, ist durchaus keine angenehme Sache. Ein ungenügendes Spülen, vielfach aus Furcht vor dem heißen Wasser, hinterläßt aber Fettansätze und Schmutz. Das Eßgeschirr wird dadurch nicht allein unansehnlich, es ist auch in gesundheitlicher Hinsicht zu beanstanden. Appetitliches Eßgeschirr aber ist die erste Bedingung der Küche. Durch einen Zufall aber lernte ich nun ein neues, eigens für das Spülen des Geschirrs hergestelltes Mittel lernen, das unter dem Namen imi heute überall erhältlich ist. Ich nehme 1 Eßlöffel davon auf 10 Liter Wasser und habe ohne besondere Arbeit ein absolut reines Geschirr ohne Fett- und Schmutzrückstände. Das Geschirr ist nach Gebrauch gänzlich geruchlos und zeigt einen wunderschönen Glanz. Der überaus sparsame Gebrauch empfiehlt das neue Mittel noch ganz besonders. Hertha M.

NEU!! SCHUBERT-BROT IN HYGIENISCHER VERPACKUNG NEU!!

Schubert-Brot war bisher unverpackt. Dieser Uebelstand ist behoben. Schubert-Brot wird jetzt maschinell verpackt, so daß auch in hygienischer Beziehung alle Bedingungen erfüllt sind. In Güte u. Wohlgeschmack ist Schubert-Brot seit Jahrzehnten unerreicht. Schubert-Brot ist überall erhältlich. Auf Wunsch frei Haus.

GEBR. SCHUBERT, HALLE-S.

Großbäckerei u. Mühlenwerke / Tel 26665 266 5

Die ihrer Mutter Namen tragen

Roman von Ella Kobold-Weygandt

34]

(Nachdruck verboten.)

„Du! das ist dein Kind, was du auf die Straße wirfst!“ schrie sie. „Dein Kind! Du wirfst es auf die Straße, weil du nicht dafür aufkommen willst, weil es ein uneheliches ist.“

Ein Kind? Johnson nahm den Bastkorb vom Boden auf und zog den Deckel herunter. Ein weißes Kind lag in dem Korb, das zog ein Gesichtchen und wimmerte leise.

„Oho,“ das weiße Kindchen sollte nicht weinen. Johnson spitzte die wulstigen Lippen: „Oh, tscho, tscho,“ wiegte er den Korb hin und her — — —.

Brinkmann aber faßte die Frau am Arm und schrie nach der Polizei.

Eine gerade in die Straße einbiegende Patrouille war gleich zur Stelle; auch eine Reihe von Passanten waren stehen geblieben und sahen neugierig auf das, was sich da vor ihren Augen abspielte.

„Hier! sperrt sie ein, sie ist verrückt,“ schrie Brinkmann weiter. „Da, ein Kind hat sie mir ins Kontor getragen — —.“

„Ich bin nicht verrückt, es ist sein Kind.“

„Mein Kind! Hört ihrs? ha, ha, ha! sie hat das Fieber! Schnell Sennors, bringt sie in eine Anstalt.“

Die beiden Polizisten griffen zu. Da begann die Frau sich zu wehren:

„Laßt mich los; ich bin nicht verrückt! Er lügt, es ist sein Kind!“ jammerte sie.

Keiner der Umstehenden rührte sich, um vielleicht die Polizisten zu veranlassen, der Sache doch erst einmal auf den Grund zu gehen. Was ging sie auch das Schicksal dieser Fremden an, die ja nicht einmal eine verheiratete Frau war, sondern nur ein uneheliches Kind zur Welt gebracht hatte, und nun vielleicht nur einen Vater für das Kind haben wollte.

Ein Europäer kam dazu.

„Weshalb wollen sie die Dame verhaften?“

Die Frau drehte sich um, Blut schoß ihr ins Gesicht. —

„Herr Kapitän — — —.“

„Ist das denn möglich! Sie hier in dieser Situation? Sennors, ich verbürge mich für die Dame.“

Brinkmann trat einige Schritte zurück zum Portal, um sich aus der Affäre zu ziehen.

„Bleiben Sie hier, Herr!“ —

Das war Kommandoton. Brinkmann blieb stehen.

Inzwischen legitimierte sich der Hinzugekommene den Beamten gegenüber.

„Ich bin Kapitän bei der Hapag und kenne die Dame; es ist Fräulein Gade aus Wien. Sie kam vor zwei Jahren mit meinem Dampfer nach Rio.

Die Beamten wurden unsicher.

„Aber dann müssen Sie mitkommen und die Sennora auf der Präfektur legitimieren.“

Mit Hilde Gade in der Mitte zogen die Beamten ab, gefolgt vom Kapitän, der Brinkmann nicht von seiner Seite ließ und Johnson einschärfte, auf das Kind zu achten, bis seine Mutter wiederkehre.

*

Johnson hatte das Kind zu seiner Mutter gebracht. Bald danach stand er schon wieder vor der Tür auf seinem Posten und dachte daran, wie schön es wäre, wenn er die weiße Sennorita behalten dürfte. Da kam die Mutter schon zurück. Johnson erschrak, denn jetzt würde sie die Kleine sicher wiederhaben wollen — —!

Hilde faßte den Neger am Arm.

„Wo ist mein Kind?“

„Oh, nicht weinen Sennora. Das Kind sein gut aufgehoben bei Johnsons Mutter.“

Weit draußen am Rande der Vorstadt Comprido stand Johnsons kleines Haus; das bewohnte er mit seiner Mutter.

Und nun war noch die kleine, weiße Sennorita darin. Die lag fest an die Brust der Negerin gebettet, krampfte ihre Händchen in das Schultertuch und schlief.

Johnson kam herein mit Hilde Gade.

„Die Sennora will es schon wieder haben.“ Sehr unglücklich war Johnson. Die Negerin legte das Kind in Hildes Arme, strich mit den knochigen Händen liebkosend über das kleine Bündel.

„Ach, könnten Sie mir etwas zu trinken geben,“ bat Hilde.

Die Negerin brachte Zuckerrohrsaft und rückte einen Stuhl heran. — —

Nach einer Weile erhob sich Hilde.

„Ich muß jetzt wohl gehen — —.“

„Johnson wird mitgehen. Wohin will die Sennora gehen?“

„Ich — weiß es noch nicht.“

„Sennora weiß nicht?“ — — Ein strahlendes Lächeln überzog sein Gesicht.

„Sennora wird hierbleiben, bei meiner Mutter. Es ist noch Platz da für die Sennora.“

Negerhände, die sich helfend einer weißen Frau entgegenstreckten.

Die Entspannung kam nun, die große Schwäche nach den sich überstürzenden Ereignissen, die wie eherne Hämmer eines unerbittlichen Schicksals sie zu Boden schlugen.

Nur jetzt einen Platz haben, wo man geborgen war, und sei's auch nur für Tage.

Nur nicht mit dem Kinde hinaus müssen auf die Straße. —

Die ihrer Mutter Namen tragen

von Ella Kobald-Weygandt

in Buchform (kart.) 2,— Mk. Lieferbar durch die Buchhandlungen:

Volksblatt-Buchh. Halle, Gr. Ulrichstr. 27
Volksbuchh. Eisleben, Sangerhäuser Str.
Volksbuchhandl. Bitterfeld, Steinstr. 3

Sie blieb!

Das Fieber kam über die Wöchnerin, wühlte sich in den schwachen Körper.

Nacht um Nacht wachte Johnson, der Neger, bei der Kranken und ihrem Kinde, und er wurde böse, wenn seine Mutter nicht immer um die kleine, weiße Sennorita bemüht war, seine Sennorita, die er von der Straße aufgelesen hatte — — —.

Hilde blieb mit ihrem Kinde im kleinen Negerhause am Rande von Comprido.

Johnson fragte nicht, woher sie kamen. Für ihn war sie nur die weiße Frau, mit den großen, traurigen Augen, und ihr Kind seine kleine weiße Sennorita.

*

Als Anneberte mit ihrem Vater nach Rio zurückkehrte, leuchteten über Europa die blutroten Fackeln des Weltkrieges!

Hilde war verschwunden. Sennora Camara berichtete von dem jungen Kaufmann aus Hamburg und von dem Kinde.

Am nächsten Tage stand Anneberte im Kontor des Handelshauses.

„Ich möchte Herrn Brinkmann sprechen.“

Brinkmann war nach Hamburg zurügekehrt, aber ein Buchhalter erzählte ihr von Johnson, dem Neger.

Sie fuhr sofort nach Comprido hinaus.

Johnsons Haus hatte sie bald gefunden. Es lag am äußersten Ende der Vorstadt eingebettet zwischen Palmen und Buschwerk, fast erdrückt von verschwenderischer Blütenfülle. Ein wohlgepflegter Weg führte von der Straße durch den Garten direkt auf den Hauseingang zu, in dem Anneberte Hilde erkannte, die herausgekommen war, als sie die Gartentür ins Schloß fallen hörte.

„Hilde! — Anneberte!“ — Gleichzeitig riefen die beiden der früheren Freundin Namen.

Anneberte empfand es bald, daß Hilde, die eine blühend aussehende Frau geworden war, sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegte.

Auf die Frage nach dem Kinde erzählte sie, daß es mit Johnsons Mutter zur Stadt gefahren sei.

Als Anneberte dann durchblicken ließ, daß sie erstaunt gewesen sei und es nicht hätte glauben wollen, daß sie mit Johnson, dem Neger, verheiratet sei, trat ein herber Zug in Hildes Gesicht.

„Warum wunderst du dich so darüber? Ist er nicht auch ein Mensch? Die andern haben mich verachtet und verstoßen, weil ich eine Uneheliche bin. Mein Kind, das unschuldige Kind, warf man sogar auf die Straße. Da kam der Schwarze und nahm mich mit dem Kinde in sein Haus.“

„Aber Hilde — — ein Neger —!“

„Du sagst das so! Aber haben mich nicht alle Weißen betrogen? Gut genug war ich ihnen zu allen Erniedrigungen. Ins Bordell verschleppt, verkuppelt hat man mich schließlich.“

„Hilde, Hilde, du bist verbittert.“

„Verbittert?“ Sie lachte hell und froh auf, nein, ich bin glücklich, sehr glücklich sogar mit Johnson.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0006

Aus der Vorzeit unserer Heimat

Was die Ortsnamen aus der Wirtschaftsgeschichte erzählen*)

Vor fast 2000 Jahren schrieb ein römischer Geschichtsschreiber in seinem Buch über das damalige Deutschland: Das Land ist voll Wälder und Sümpfe. Dieses traf auch in gewissem Umfange für den Landkreis Merseburg zu. Im Osten sowohl als auch im Westen erstreckten sich große Waldgebiete. Gewaltige Baumriesen wechselten mit dichtem Buschwerk ab. Das Dorf Wallendorf, d. i. Walddorf, erinnert daran, und Lössen leitet seinen Namen von dem slavischen laz, d. h. Busch, her. Vom Alter morsch gewordene oder vom Sturm geknickte und entwurzelte Bäume versperrten die schmalen Jägerpfade, auf denen der Schütz mit Pfeil und Bogen oder mit Steindolch und Lanze das zahlreiche Wild beschlich. Unerschöpflich war das Jagdrevier an Pelztieren, wie Bär, Auerochs, Wolf, Fuchs, Luchs und Eichhörnchen, sowie an Wildschweinen. Vögel ohne Zahl zwitscherten in den Zweigen, oder sie durchtönten mit heiserem Gekrächz die Wälder.

Einen entgegengesetzten Charakter trugen die Waldungen an der Südostecke des Kreises. Ernst und schweigsam zeigte sich hier der Eibenwald mit seinen immergrünen Nadeln, der baum- und strauchartig seine langen Zweige reckte, dessen Vorfahren die Steinkohlenfelder bilden halfen. Wegen ihres langsamen Wachstums erreichte die Eibe ein hohes Alter und außerordentliche Festigkeit des Holzes. Daher sehen wir von Zeit zu Zeit einen Mann mit aufmerksamem Blick durch den Wald schleichen, um ein Stämmchen von dem schwarzen Holz ausfindig zu machen, das zu einem Bogen oder zum Stiel seiner Steinaxt geeignet wäre. Weil Nadeln und Früchte giftig sind, wird der Eibenwald sogar von Insekten gemieden und daher auch von futtersuchenden Vögeln. Das Dorf Thesau, d. h. Eibenort, trägt von dem ehemals ausgedehnten, jetzt aber verschwundenen Eibenwalde seinen Namen. Auch Hohenlohe (loh = Wald) erinnert an tiefen Wald, der sich bis über Großgörschen erstreckte und hier auf dem Denkmalsberge eine dichte Wildnis, eine Hecke bildete, weshalb der Hügel auch Höck genannt wird.

Der feuchte Wiesengrund zu beiden Seiten des Persebaches war so recht für Erlenwaldungen geschaffen. Hier fanden Germanen und Slaven geeignetes Material zur Anfertigung von Holzkrügen. Auch war ihnen bekannt, daß Erlenholz, wenn es jahrelang unter Wasser gelegen hat, der Fäulnis außerordentlich gut widersteht. Daher lieferte der Erlenwald vorzügliches Pfahlholz, und die Rinde wurde wegen ihres starken Gehaltes an Gerbsäure zum Gerben der Felle verwandt. Ein neu gegründetes Dorf in dieser Erlenwildnis erhielt den Namen Ellerbach.

Der westliche Teil des Kreises war mit ausgedehnten Tannen- und Buchenwäldern bedeckt. Darauf deutet das bei Frankleben gelegene, jetzt wüste Dorf Göhlitzsch, d. h. Tannendorf.

Zwischen den Waldgebieten lagen Sumpf und Wasser. Vor allem war es das weite Gelände zwischen Saale, Luppe, Elster und Pleiße und in geringerer Ausdehnung das Geiseltal. Die großen Wasser- und Sumpfflächen bildeten einen Tummelplatz für Wildgänse und Wildenten, für Kraniche, Störche, Kiebitze, Trappen u. a. Das Dorf Weßmar an der Elster führt von dem sumpfigen Boden, auf dem es steht, seinen Namen. Die Silbe mar bedeutet Moor, Sumpf. Aehnlich ist es bei Weimar und den im Delitzscher Kreise liegenden Dörfern Wiedemar und Klitzschmar.

Das Bett der Geisel war in frühgeschichtlicher Zeit bedeutend wasserreicher. Vermutlich nahm ehemals die Unstrut von Freyburg aus einen nordöstlichen Lauf, benutzte dann das Bett der Leiha und das der unteren Geisel, um bei Merseburg in die Saale zu münden. Hier erinnert noch die Straßenbezeichnung Brühl, d. h. Sumpf, Wasser, daran. An der Leiha, dem rinnenden Wasser, entstand das Dorf Runstedt, das schon im 5. Jahrhundert urkundlich genannt wird. Die Klia entspringt in dem sumpfigen Gelände bei Blösien, d. h. Niederung. Hier gedieh besonders die Gänsezucht, als deren Mittelpunkt Geusa, d. h. Gänsedorf, anzunehmen ist.

Als eine sehr alte Ansiedlung ist Starsiedel anzusprechen, das früher Stara Zedlo hieß und altes, längst bebautes Land bedeutet. Die vielen Orte mit der Endung „rode" verkünden, wie der Wald gestürzt, gerodet und geebnet wurde. Jenseits der Westgrenze finden sich Schnellroda, Albersroda, Baumersroda, Branderoda, Ebersroda und Schleberoda. Westlich von Merseburg lag auf dem Rotthügel das jetzt wüste Dorf Radawassendorf, das in Urkunden auch Rode genannt wird. Zu ihm führen noch heute der Rote Feldweg und der Rote Brückenrain, welche nicht an rot, sondern an roden erinnern. Auch Radewell im Saalkreis und Freiroda und Radefeld im Delitzscher Kreis weisen auf gerodete Waldungen hin. Dasselbe gilt von Rodden, nördlich von Altranstädt und Bothfeld, d. h. dem Walde abgenommenes Ackerland.

Bis zur Zeit der Völkerwanderung war das Gebiet der mittleren Saale nur wenig bewohnt. Im 5. Jahrhundert zogen von Osten her die Slaven ein, die in zahlreichen Ortsnamen Spuren hinterlassen haben. Die verschiedenen Endungen der Ortsnamen weisen auf mehrere slavische Volksstämme hin, die sich vielfach durcheinandergeschoben haben, z. B.

Döhlen, Pissen, Zöllschen, Meyhen, Meuchen, Zitschen, Kitzen, Görschen, Peißen, Göhren, Röcken —

Gostau, Tornau, Thesau, Kötzschau, Maßlau, Dölkau, Oberthau, Meuschau, Creypau, Wölkau, Ostrau, Spergau, Crakau, Netzschkau, Milzau, Clobigkau, Schlettau —

Räpitz, Thronitz, Gärnitz, Kulkwitz, Quesitz, Miltitz, Kitzschlitz, Möritzsch, Stößwitz, Muschwitz, Rampitz, Rempitz, Cröllwitz, Göhlitzsch, Dehlitz, Trebnitz —

Schkeuditz, Schkorlopp, Schkölen, Schkortleben, Schkopau, Schkeitbar —

Zscherben, Zschöchergen, Zscherneddel, Zschocher, Zschortau.

An die Sorben erinnern die Ortsnamen Zorbau, Zörnitz, Zscherben, an die Wenden Windorf, Wenden, Venenien sowie in Merseburg die Straßenbezeichnung Windberg und Entenplan. In dem Namen des Dorfes Crakau liegt der slavische Königstitel verborgen. Die Oberlausitzer Wenden erhoffen die baldige Zepterführung ihres Krals.

Die Heimat der Slaven waren die salzreichen Steppen Südrußlands. Daher bildeten Salzquellen für die notwendige Lebensbedingungen. Um ihren Besitz wurden oft blutige Kämpfe geführt. In unserer Gegend hatten sie bald salzhaltiges Wasser gefunden. Den von ihnen gegründeten Ort nannten sie slany biza, d. h. salziger Bach, woraus später Schladebach geworden ist. Das von der Mittagssonne warm bestrahlte hügelige Gelände am rechten Elsterufer eignete sich bei reichlicher Bewässerung besonders zum Gemüsebau. Den hier entstandenen Ort nannten die slavischen Bauern Röglitz = Gemüsedorf. Das fruchtbare Geiseltal war dem Rübenbau günstig. Hier wurde Reipisch = Rübendorf angelegt. Dieselbe Bedeutung hat auch Räpitz. Die Erbse wiederum bevorzugt sandigen Boden, wie er sich teilweise in der Gegend um Dürrenberg findet. Im Mittelpunkt des Erbsenanbaues entstand Cröllwitz = Erbsendorf. Die Slaven unterhielten auch reichen Viehbestand. Vor allem sind Rinder, Schafe und Pferde zu nennen. Der Name Kötzschen bedeutet Kuhdorf, Schkopau Schafaue und Kayna Roßdorf.

Unter den germanischen Völkerschaften, die sich im Gebiet des Kreises ansiedelten, sind Thüringer, Franken, Hessen, Friesen und Sueben zu nennen. Den Thüringern war es wegen der Nähe leicht, vorzudringen. Ihre heimatlichen Flüsse Saale und Unstrut mit ihren zahlreichen Nebenflüssen wiesen ihnen den Weg nach Norden. Die Franken kamen vom Oberlauf des Mains. Frankleben, Frankenheim sowie der von Westen nach Merseburg führende Frankenweg erinnern an sie. Der Name Roßbach kündet an, daß die Gründer Hessen waren. Die Hauptmasse der auf „dorf" endenden Orte in unserer Gegend ist in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts von den einwandernden Hessen und Friesen gegründet worden. Vor allen andern haben die Thüringer die Pferdezucht zu hoher Blüte gebracht. Als der thüringische König Hermanfried um die ostgotische Prinzessin Amalaberga als Gemahlin warb, übersandte er dem König der Ostgoten Theoderich eine Anzahl selbstgezüchteter Pferde nach Ravenna. In seinem Dankschreiben vergleicht Theoderich den Bau und die Schnelligkeit der silberhaarigen Rosse mit einem Hirsch. Leicht und pfeilschnell sei ihr Gang, und doch sei ihre Ausdauer höchsten Lobes wert.

Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende hindurch hatten Sklavinnen in wehmütiger Klage den schweren Mühlstein gedreht, um Mehl zu schaffen. Aber der wachsende Bedarf machte entweder eine Vermehrung der Steinmühlen oder eine Vergrößerung der Mühlsteine notwendig. Große Reibsteine, die erfolgreicher arbeiteten, konnte Menschenkraft nicht mehr drehen. Daher befestigte man an ihnen einen Stamm, den man von einem Pferd, rundum laufend, in Bewegung setzen ließ. Nun konnten bedeutend mehr Körner aufgeschüttet werden. Aus der uralten Handmühle war so eine Roßmühle geworden, die man chuirna oder quirn nannte. Das Andenken an eine solche Mühle ist in dem Namen Querfurt erhalten geblieben, das im 8. Jahrhundert Curnfurt, später Quernforde genannt wird. Auch der Name des Dorfes Kauern, nicht weit von Lützen, ist damit in Verbindung zu bringen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts bestanden im Kreise Merseburg noch vier Roßmühlen.

Heute ist der Kreis Merseburg zum größten Teil hochkultivierter Weizen- und Rübenboden. Davon bilden 180 000 Morgen Ackerland, 18 000 Morgen Wiesen, 3600 Morgen Gärten, 1660 Morgen Weideland und 7000 Morgen Wald. Auf diesem Raum werden etwa 5000 Pferde, 19 000 Rinder, je 17 000 Schweine, Schafe und Ziegen gehalten. Vom Ertrage der Landwirtschaft ernähren sich mehr als 100 000 Einwohner, die in fünf Städten und 157 Dörfern wohnen.

Ein verständnisvoller Blick in die allmähliche Kultivierung unseres heimatlichen Bodens und in den aus kleinen Anfängen mit Stein- und Hakenpflug hervorgegangenen kräftigen Aufschwung unserer Landwirtschaft läßt uns einen Hauch aus fernster Urwelt spüren. Orts- und Flurnamen sind lebendige Denkmäler vom Leben und Schaffen ungezählter Geschlechter, von denen die Chroniken nichts oder nur selten etwas melden.

*) Der vorstehende Aufsatz ist der im Verlag von Ernst Schnelle, Bad Pyrmont-Merseburg, erschienenen Buch „Kulturdenkmäler aus dem Merseburger Land" entnommen. Dieses Büchlein, 96 Seiten Oktav auf holzfreiem Papier, schön kartonniert, ist zum Preise von 1,50 Mk. von dem bezeichneten Verlag zu beziehen.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Maifeier der SPD.

Am Mittwoch, dem 1. Mai, veranstaltet der hiesige Ortsverein der SPD. im „Schützenhaus", abends 8 Uhr, eine Maifeier. Die Programmgestaltung gewährleistet eine würdige Feier des Arbeiterweltfeiertages.

Herr Fröschke und der 1. Mai.

Der Ausgang der letzten Stadtverordnetensitzung scheint den Herren vom Bürgerblock doch auf die Nerven gefallen zu sein. Doch scheinbar hat Herr Fröschke schon in der nächsten Sitzung das Bedürfnis, die Rollen vertauscht zu sehen. Ausgerechnet am Abend des 1. Mai soll eine Stadtverordnetensitzung stattfinden, die sich mit den so wichtigen Fragen des Wohnungsbaues und des Haushaltsplanes 1929/30 befassen soll. Selbst ein Mittelschullehrer sollte doch wissen, daß der 1. Mai für die Arbeiterbewegung ein Feiertag ist. Sollte bis dahin Dr. Schmidt nicht von seinem geheimnisvollen Aufenthalt zurück sein, könnte diesmal die Linke die Sitzung beschlußunfähig machen. Von einem Willen zum kameradschaftlichen Zusammenarbeiten zeugt die Wahl dieses Sitzungstermins nicht.

Rückblick auf die Arbeiterbewegung

Fünfundzwanzig Jahre Gewerkschaft der Lebensmittelarbeiter.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter versammelten sich dessen Mitglieder und zahlreiche Gäste am vergangenen Sonnabend zur fröhlichen Feier im „Schützenhaus". Die umliegenden Ortsgruppen hatten ihre Delegationen entsandt, der Verbandsvorstand war durch dessen ersten Vorsitzenden, den Gründer der Ortsgruppe, Backert, vertreten. In einem reichhaltigen Programm, bei welchem vor allem die Mitwirkung der Naturfreunde und der Arbeiterradfahrer hervorgehoben werden muß, wurde der fünfundzwanzigjährigen Kampfzeit gedacht. Zur Gründungszeit, so hob Backert in seiner Festrede hervor, war die täglich 14- bis 15stündige Arbeitszeit einschließlich Sonntags in der Brauerei auf der Tagesordnung. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind die denkbar schlechtesten gewesen. Heiratslustige mußten erst um die Erlaubnis des Arbeitgebers nachsuchen. Die junge Generation solle an der Vergangenheit lernen und die unbestreitbaren Erfolge der „Alten" mit demselben Idealismus ausbauen.

Bezirksleiter Strauß (Halle) beglückwünschte im Namen der Organisation die sieben Jubilare der Ortsgruppe Heiße, Krieg, Schneppe, Reichardt, Hoffmann, Belchstedt und Schwertfeger und sprach auch seinen Dank für die Kampfverbundenheit der Frauen der Jubilare mit dem Verbande aus. Eine großzügige Verlosung von Produkten aus den Berufszweigen und fröhlicher Tanz schloß sich dem Begrüßungsprogramm an.

Artern. Lohnbewegung der Metallarbeiter. Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte zum Sonnabend eine Belegschaftsversammlung für die drei Arterner Metallbetriebe Kyffhäuserhütte, Eisenwerk Brünner und landwirtschaftliche Maschinenfabrik Weber einberufen, um zur Lohebewegung und deren Ergebnis Stellung zu nehmen. Trotz der Wichtigkeit dieser Angelegenheit hatte es ein Teil der Arbeiterschaft vorgezogen, an dieser Versammlung nicht teilzunehmen und in dieser Zeit auf dem Felde Kartoffeln auszulegen. (Beweis, daß mit dem kläglichen Lohn der Arbeiterschaft Arterns der Lebensunterhalt nicht bestritten werden kann, mithin müssen sie zur landwirtschaftlichen Eigenproduktion greifen.) — Nach längeren Ausführungen des Bezirksleiters Rößler (Halle), der den Werdegang der Lohnverhandlung mit dem Arbeitgeberverband der Thüringer Metallindustrie schilderte, war die Versammlung einmütig der Auffassung, daß die Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß zur weiteren Erledigung zu unterbreiten sei.

Bornstedt. Die Beförderung der Bergleute. Seit dem Winter ist eine Kraftverkehrslinie von Bornstedt nach dem Clothilde- und Wolfschacht errichtet. Die Linie führt den Namen Kraftverkehr „Glück auf", Besitzer der Omnibusse ist Herr Geißbe in Bornstedt. Somit war ein langersehnter Wunsch der Bergleute nach Fahrgelegenheit Tatsache geworden. Durch die Einstellung von zahlreichen Erwerbslosen bei der Mansfeld AG. machte sich seit Ostern ein Raummangel in den laufenden Wagen bemerkbar, und die Firma mußte dazu übergehen, neue Wagen zu beschaffen. Ab dieser Woche werden drei neue Wagen fahren, die ca. 160 Bergleute von Bornstedt und Umgegend befördern müssen. Der alte Wagen, „Krassin" genannt, wird nun für immer kaltgestellt trotz des vielen Lobes der Bergleute. Bei grimmigster Kälte und größtem Schnee im Winter, wenn andere Kraftwagen lange den Verkehr eingestellt hatten, brachte der „Krassin" die Bergleute wohlbehalten zur Arbeit. Mit der Unterstellung der Wagen wird sich die demnächst stattfindende Gemeindevertretersitzung beschäftigen müssen. Ob aber dem gestellten Antrag statigegeben wird? Am Sonnabend fand die Einweihung der neuen Wagen statt. — An Sonntagen unternimmt die Firma auch Gesellschaftsfahrten zu einem angemessenen Fahrpreis.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

78 000 Mk. Defizit im Etatentwurf 1929

Der Magistrat teilt der Stadtverordnetenversammlung folgendes mit: Die Abrechnung des Jahres 1928, deren Ergebnis soeben festgestellt ist, läßt ein Defizit von rund 78 000 Mk. übrig. Dasselbe erklärt sich:

a) 40 000 Mk. aus der Ablehnung der rückwirkenden Kraft von Körperschaftssteuerüberweisungen gemäß Ministerialerlaß vom 28. Dezember 1928,
b) rund 6000 Mk. für die Schneebeseitigung,
c) rund 15 000 Mk. erhöhte Wohlfahrtsausgaben,
d) rund 17 000 Mk. Ueberschußausfall der technischen Betriebe infolge kostspieliger Netzerweiterungen, Kohlen- und Frachtpreiserhöhungen usw. bei unverändert gebliebenen Strom- und Gaspreisen.

Es ließen sich auch noch weitere Mehrausgaben aufzählen, diese werden jedoch durch andere Wenigerausgaben ausgeglichen.

Um die Defizits von 1926, 1927 und 1928 restlos auszugleichen, hätten wir die Steuern des zweiten Halbjahres 1928 um 78 000 M. weniger senken dürfen. Wenn wir die Durchschnittssteuer des Vorjahres für 1929 aufrechterhalten wollen, müssen wir bei Aufstellung der nächsten Haushaltspläne auf Abdeckung dieses Fehlbetrages bedacht sein, da ausgleichende Nachzahlungen für Vorjahre, wie wir sie im Jahre 1928 erlebt haben, in Zukunft kaum zu erwarten sein werden.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

Am Freitagabend tagte im städtischen Jugendheim eine Helferversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Die Versammlung billigte die neuen Richtlinien für die Organisierung der proletarischen Kinder. Aus der Kindergruppe der Sozialdemokratischen Partei hervorgegangen, stellen die Kinderfreunde heute eine Organisation auf breiterer gemeinnütziger Grundlage dar. Die Mitglieder der Partei sollen aufgefordert werden, ihre Kinder zu den Mittwochnachmittagen in das Jugendheim zu schicken, wo Beschäftigungen und Belehrungen der Kinder durchgeführt werden. Die Leitung wünscht aber nur solche Kinder, die gewillt sind, regelmäßig zu den Veranstaltungen zu erscheinen. Mit der Arbeiterwohlfahrt soll ein inniges Zusammenarbeiten gepflegt werden. Für die großen Sommerferien sind wieder wöchentliche Wanderungen beschlossen vorden, auf denen die Kinder von der Arbeiterwohlfahrt gespeist werden. In den nächsten Wochen sollen Schritte unternommen werden, um die Kinderarbeit in großem Maße einzuschränken, insbesondere sollen gegen die landwirtschaftlichen Kinderarbeiten, die im Sommer in glutheißer Sonne bis in den späten Abend durchgeführt werden, aufklärende Maßnahmen stattfinden.

Eine Erinnerung an das Stadtbauamt um Aufstellung der Bänke im Stadtpark sollen diese Zeilen sein. Der Auftrag hierzu möge recht bald erfolgen.

Die Bergstraße hat durch die Neupflasterung mit Kopfsteinen für den riesigen Verkehr, besonders Sonn- und Feiertags, große Erleichterung geschaffen. Für die Bewohner dieser Straße ist es aber eine Plage, wenn die Staubwolken alle guten Eigenschaften einer Gesundheitswoche in ein eigenartiges Licht rücken. Ein Tag Sprengwagen un deine Kolonne mit Besen würde dem Uebel abhelfen und endlich die Reste von der Neupflasterung und vom letzten Winter beseitigen. r—

Motorradunfall. Der tägliche Motorradunfall ereignete sich Sonntag gegen 16 Uhr in der Leipziger Straße vor dem Grundstück Nr. 19. Ein Leipziger Motorradfahrer mit seinem Bruder auf dem Sozius kam dadurch zu Fall, daß eine ältere Frau, als sie die Straße überqueren wollte, ins Motorrad lief, wodurch die Frau wie auch der Lenker des Motorrades Verletzungen erlitten. Beide wurden dem hiesigen Krankenhause zugeführt. Der Soziusfahrer hatte nur Schaden an der Kleidung davongetragen.

Leipziger Neuigkeiten.

2,76 Millionen für ein Hallenbad. Der Rat der Stadt Leipzig hat die Pläne für das Hallenbad West endgültig genehmigt und die Kosten mit 2,76 Millionen Mark festgestellt.

Zweimal an einem Abend verunglückt. Ein 48 Jahre alter Schuhmachermeister aus Prödel wollte abends in der achten Stunde zwei Radfahrern ausweichen, stieß dabei mit einem von ihnen zusammen und kam zu Fall. Er blieb besinnungslos liegen, konnte sich aber bald wieder erholen. Nachdem er sich die erlittenen Schürfwunden im Gesicht und am Knie auf der Polizeiwache hatte verbinden lassen, verunglückte er auf dem Wege zwischen Zöbigker und Prödel zum zweiten Male. Er schob sein Rad, das keine Laterne führte, und wurde von einem ebenfalls ohne Licht fahrenden Motorradfahrer von hinten angefahren. Dabei brach er den linken Unterschenkel, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein Todesopfer der Explosion in Leipzig. Das Explosionsunglück, das sich am Donnerstagabend in der Löhrstraße ereignete und bei dem vier Installateure zum Teil schwer verletzt wurden, hat nun doch ein Todesopfer gefordert. Es handelt sich um den 33jährigen verheirateten Richtmeister Albert Pautsch aus Falkensee bei Berlin. Er hatte bei dem Unglück einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er nun gestorben ist. Das Befinden der übrigen Verletzten gibt zu ernsten Befürchtungen keinen Anlaß; ihre Verletzungen sind durchweg nur Fleischwunden.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Arbeiterjugend in Torgau.

Am Sonnabend und Sonntag weilten in Torgau die Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend Eilenburg, um in Torgau den Grund für eine Jugendgruppe zu legen. Die Zusammenkunft im „Bürgergarten" war allerdings von den Parteikreisen schlecht besucht, jedoch ist es gelungen, durch personelle Verbindung unserem Ziele näherzukommen. Wir werden demnächst auch in Torgau eine Arbeiterjugendgruppe schaffen und damit weiter Pionierdienste für die Bewegung leisten. Eine Unterbezirksbesprechung am Sonntagmorgen, daran anschließend eine Wanderung in Torgaus Umgegend beschloß den auch vom Wetter sehr begünstigten Agitationstag.

Kreis Liebenwerda

100 neue Wohnungen.

Für den Wohnungsbau im äußersten Osten der Provinz Sachsen, im industriellen Mückenberger Ländchen, sind die Vorarbeiten abgeschlossen. Es wird in Kürze mit der Errichtung von 100 Wohnungen begonnen. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten muß der Kreis von dem staatlichen Anteil der Hauszinssteuer 200 000 Mk. für diese Bauvorhaben abzweigen. Infolgedessen stehen bei einem Staatsanteil von insgesamt 320 000 Mk. für die Siedlertätigkeit nur 120 000 Mark (im Vorjahre 190 000 Mk.) zur Verfügung. Der Kreisausschuß hat keine leichte Aufgabe, wenn er diese Summe unter die Baulustigen gerecht verteilen will.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0007

Gewerkschaften und Reichsregierung

Ein offenes Wort zur rechten Zeit

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich schützend vor die Arbeitslosenversicherung gestellt: Das hat gewisse deutschvolksparteiliche Kreise förmlich aus dem Häuschen gebracht und ihre Blätter erklären, der Vorstoß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Arbeitslosenversicherung müsse auf die Regierungspartner der Sozialdemokratie geradezu als Verletzung der Arbeitsgrundlagen der jetzigen Koalition wirken; denn sie sei doch geschaffen worden, um Steuererhöhungen zu vermeiden. Jede Erhöhung der Soziallasten wirke sich aber für die Wirtschaft noch schlimmer aus als eine Erhöhung der direkten Steuern. Der Vorschlag der Sozialdemokratie auf Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung, ausgerechnet am Tage der Diskonterhöhung, bedeute eine „groteske Verkennung aller wirtschaftlichen Gegebenheiten".

Dieser Wutausbruch verrät wenig Augenmaß für die wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten. Wissen denn die ungehaltenen Herrschaften noch nicht, daß die Arbeitslosenversicherung nur von Ignoranten für die Finanzschwierigkeiten des Reiches verantwortlich gemacht werden kann? Ist ihnen noch nicht klar, daß

jedes Antasten der Arbeitslosenversicherung eine ernste Bedrohung der Reichsregierung

bedeutet? Glauben sie etwa, die Regierung Müller sei geschaffen worden, um in der Sozialpolitik abzubauen? Mit den Angriffen gegen die Sozialversicherung und vor allem gegen die Arbeitslosenversicherung muß jetzt Schluß gemacht werden. Es wird allmählich höchste Zeit. Wer sich über den Ernst der Situation noch nicht im klaren ist, der braucht nur in der neuesten Nummer der „Gewerkschaftszeitung" den Mahn- und Warnruf der freien Gewerkschaften an die Regierung und die Koalitionspartner der Sozialdemokratie sich etwas genauer anzusehen. Diesen Mahn- und Warnruf halten die freien Gewerkschaften für notwendig, um gegenüber dem neugebildeten Kabinet mit Deutlichkeit die dringlichsten Forderungen herauszustellen, deren Erfüllung die freiorganisierte Arbeiterschaft als eine

unerläßliche Voraussetzung für ein Vertrauensverhältnis zur Regierung

ansieht.

Die „Gewerkschaftszeitung" knüpft an die vom Reichskanzler Müller bereits in seiner Antrittsrede am 3. Juli 1928 zur Sozialpolitik gegebenen Erklärungen und vor allem an seine Feststellung an, daß die Sozialpolitik der Nachkriegszeit eines der wichtigsten Probleme unserer inneren Politik sei. „Es bedarf", so bemerkt zu dieser Feststellung des Kanzlers das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, „seines Wortes, um festzustellen, daß die Gewerkschaften diesem Probleme ebenfalls eine ausschlaggebende Bedeutung zumessen, daß sie es als

Prüfstein für die Bewährung einer jeden Regierung

ansehen. Festigung und Ausbau der sozialpolitischen Gesetze und Maßnahmen gehören daher zu den Programmpunkten, deren entschiedene Durchführung die Gewerkschaften fordern müssen. Es muß dies um so energischer betont werden, als in der letzten Zeit der Kampf gegen die Sozialpolitik wieder Umfang und Formen angenommen hat, die einen planmäßigen und gut organisierten Angriff erkennen lassen. Es braucht nicht wunderzunehmen, daß das Unternehmertum die Gelegenheit der finanziellen Bedrängnis des Reiches dazu benutzt, um nach altgewohnter Methode unter dem Deckmantel des Schutzes der allgemeinen Interessen und der Sanierung der Reichsfinanzen auf den weitgehenden Abbau der Sozialpolitik zu drängen."

Der Generalangriff gegen die Sozialpolitik

wird von der Deutschen Volkspartei nach Kräften durch eine Reihe von Anträgen unterstützt. Diese Anträge können, wie die „Gewerkschaftszeitung" mit Nachdruck hervorhebt, „weder für die Sozialdemokratische Partei, noch für die sozialdemokratischen Minister auch nur Verhandlungsgegenstand" sein. „Glaubt die Deutsche Volkspartei", so bemerkt warnend das Organ des ADGB., „im Ernst, daß z. B. das unter einer bürgerlichen Regierung wenn auch mit aktiver Unterstützung der Sozialdemokratie geschaffene Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verschlechtert werden könnte, ohne daß eine stürmische Protestbewegung der gesamten Arbeiterschaft die Fraktionen des Reichstags vor die Frage stellen würde, welche von ihnen bereit sind, einen offen arbeiterfeindlichen Schritt von unmittelbarer Auswirkung für Hunderttausende von Arbeitslosen zu tun? Den nach dem Kriege bisher nie bestrittenen Anspruch der Opfer der Arbeitsmarktkrisen auf die in der Reichsverfassung garantierte Unterstützung zu beseitigen oder zu schmälern, wird kein Arbeitervertreter im Reichstag die Hand bieten. Gestatten die Mittel des Reiches nicht eine Ergänzung der Arbeitslosenversicherung, wie sie neben der Erwerbslosenfürsorge stets und in Krisenzeiten in viel höherem Maße bestanden hat als derzeit, so wird nach anderen Möglichkeiten der Mittelaufbringung gesucht werden müssen. Wir sind überzeugt, daß die Arbeiterschaft im Interesse der Erhaltung und des Ausbaus dieses wichtigen Zweiges der Sozialversicherung bereit sein würde, etwa notwendig werdende höhere Beitragsbelastungen in Kauf zu nehmen, wenn sich diese als der einzige Ausweg erweisen sollten."

Diese Warnung der freien Gewerkschaften vor Experimenten mit der Arbeitslosenversicherung wird dann noch ergänzt durch einen Appell an die Regierung, auch die notwendige

Verbesserung der Invalidenversicherung

— die „Gewerkschaftszeitung" nennt diese Verbesserung „eine sozialpolitische Verpflichtung ersten Ranges" — und die

gründliche Reform des Arbeitsschutzes

bei Beratung der neuen Vorlage, in Verbindung mit der versprochenen Ratifikation des Washingtoner Abkommens, nicht zu vernachlässigen. „Bei all ihren Handlungen", schließt die „Gewerkschaftszeitung" ihren hochbedeutsamen Warn- und Mahnruf, „wird die Regierung dem Zwang zum Kompromiß, der im Wesen der Koalition liegt, nicht ausweichen können. Aber ebenso wird die gesamte Arbeiterschaft Wert oder Unwert der Beteiligung von Arbeitervertretern an einer Koalitionsregierung abmessen an dem Grad des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts, für dessen Entwicklung die Regierung vor dem Volke die Verantwortung trägt.

Die Leute, die seit Wochen fortgesetzt Sturmblöcke gegen die Sozialversicherung anfahren, wissen nun, woran sie sind. Sie sind auf dem besten Wege, eine neue politische Krise heraufzubeschwören. Wer eine Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung erpreßt, treibt — wir verraten damit kein Geheimnis — den Reichsarbeitsminister aus dem Kabinett. Und das wäre der Anfang vom Ende.

Die Gelben mogeln

Zu den Betriebsrätewahlen im mitteldeutschen Bergbau

Die nationale Arbeitnehmervereinigung — sprich: „Gelbe" — ist über den Ausfall der Betriebsratswahlen im mitteldeutschen Bergbau enttäuscht und stark verärgert. Das ist an sich durchaus verständlich, denn man hatte sich in ziemlich geistige Unkosten gestürzt, um die Gewerkschaftler aus den Betriebsräten zu verdrängen. Obendrein hatte sich eine Anzahl Werksdirektoren aufopfernd zur Verfügung gestellt, so daß der Erfolg unausbleiblich schien.

Nach dem Leitartikel im gelben Mitteilungsblatt vom — ausgerechnet — 27. Januar sollte die „neue Herrscherkaste" — die Gewerkschaftsbureaukratie — fundamental abgebaut werden. Um die „Sonnenschein"-Profite der mitteldeutschen Braunkohle vor Erschütterungen zu bewahren, sollten die 1929er Betriebsräte auf ein gut nationales Betriebswirtschafts-Fundament aufgebaut werden. Frei von gewerkschaftlicher Gängelei wollten die Gelben ihr Zwölfstunden-Schicksal selbst bestimmen und frei von gewerkschaftlichem Terror wollten sie der Firma Piatschek u. Ko. in selbstloser Aufopferung ihre morsche Arbeitskraft für billige Löhne geben, und alles nur, um die Braunkohlenwirtschaft auf sichere, gesunde Beine zu stellen. Dabei hofft man aber im stillen auf den alle irdischen Ungerechtigkeiten ausgleichenden Bummelpoften für treue Dienste. Nach diesem gelegentlichen Direktionsbrote strebt nun einmal die Seele des an sich zuletzt denkenden „edlen Gelben".

Die beste Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen und die ruchlosen Gewerkschaftler zu vernichten, sollten die Betriebsratswahlen bieten. Es wäre so schön gewesen — aber Kuchen — es kam anders. Die Gelben rasselten mit Pauken und Trompeten durch. Von insgesamt 728 Betriebsratsmandaten im ganzen mitteldeutschen Bergbau eroberten die vereinigten Krummbuckel aller Schattierungen ganze 19 Mandate.

Bernhard Leopold wird sich eins feixen. Zu seiner Zeit sah's hoffnungsreicher aus im nationalen Arbeiterlager. Seine täppischen Nachfolger haben bei gefüllten Kompottschüsseln so auffällig dumm von notleidenden Aktionären geschwätzt, daß selbst die Dümmsten der Dummen den Zauber merkten. Nun haben sie den Salat. Außer ein paar Pumpen-, Kauen- und Grubentorwärtern hält keiner mehr zur gelben Stange.

Aber trotz der Niederlage und Blamage verlegen sich die Gelben auf einen ebenso lächerlichen wie plumpen Schwindel. In der bürgerlichen Presse steht: „Man schreibt uns": „Im hallischen Bezirk sind 35, im Bornaer und Meuselwitzer Revier 11 Gelbe als Betriebsräte gewählt." Daran ist kein wahres Wort. Es bleibt unabänderlich dabei: im hallischen Bezirk einschließlich Borna und Mansfeld sind ganze 19 Gelbe gewählt.

Wir gestatten der Wahrheit halber daher gern der bürgerlichen Presse den Nachdruck unserer Zahlen. Vielleicht verrät dann die grundsätzlich arbeiterfeindliche Presse, wer dieser „Man schreibt uns" ist, der das Schwindeln seinen Meistern so schön abgeguckt hat. Daran ist nichts zu ändern. Die Gelben zogen in die Wahlschlacht, um sich selbst auszurotten. Es wäre auch zum Lachen — die Braunkohlenkumpels unter der Führung der Werksdirektoren gegen IG. Farben, AEW. und Michel.

Zum Eisenbahnkonflikt.

Die Bezirkskonferenz der Eisenbahner in Halle verlangt Streikbeschluß.

Die Bezirksleitung Halle des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands veranstaltete am 27. und 28. April in Halle eine starkbesuchte Konferenz der Betriebs- und Beamtenräte des Reichsbahndirektionsbezirks Halle. Am ersten Tage beschäftigte sich die Tagung mit den Arbeiten der Personalvertretungen und den am 12. und 13. Mai im Reichsbahnbetrieb stattfindenden Betriebsrätewahlen. Am zweiten Tage wurden Referate entgegengenommen über Beamtenrecht und Arbeitsrecht und über die Bedeutung der Sozialversicherung für das Reichsbahnpersonal. Referenten und Debatteredner zeigten in ihren Ausführungen, daß das Reichsbahnpersonal im Einheitsverband nicht nur einen zuverlässigen Interessenvertreter hat, sondern auch eine Organisation, die sich eifrigst bemüht, ein fortschrittliches und größte Sicherheiten bietendes Arbeits- und Beamtenrecht zu schaffen. Den Höhepunkt der Tagung bildete die Stellungnahme zur Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter, die in der nachfolgenden Kundgebung festgehalten wurde:

„Die auf der am 27. und 28. April in Halle tagenden Betriebs- und Beamtenrätekonferenz versammelten 580 Vertreter aller Dienststellen und Betriebszweige des 24 000 Eisenbahner zählenden Reichsbahndirektionsbezirks Halle erklären nach einem eingehenden Referat des Bezirksleiters Landtagsabgeordneten Alex Möller über den Stand der Lohnbewegung einstimmig, daß sie die zum 5. Mai erfolgte Einberufung des Beirates des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, der für einen Streikbeschluß maßgebenden Verbandsinstanz, lebhaft begrüßen. Nach dem festzustellenden Scheitern aller Verhandlungen kann nur durch die Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels, durch die Arbeitseinstellung, die notwendige Lohnerhöhung erreicht werden. Ein solcher Beschluß wird vom Beirat erwartet.

Der Streik soll und darf nur auf gewerkschaftlicher Grundlage geführt werden. In dieser ernsten Stunde werden die Eisenbahner politische Parolen auf das schärfste zurückweisen und in voller Solidarität um einen erfolgreichen Abschluß der Lohnbewegung kämpfen."

Auch Hannover droht.

In Hannover haben die Eisenbahner in einer überaus stark besuchten Versammlung zur Lohnbewegung Stellung genommen. Die schroff ablehnende Haltung der Reichsbahngesellschaft wurde scharf gebrandmarkt. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, worin vom Hauptvorstand des Einheitsverbandes bei weiterer Unnachgiebigkeit der Reichsbahnhauptverwaltung die Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels gefordert und strengste gewerkschaftliche Disziplin gelobt wird.

Der Berliner Metallschiedsspruch.

In der Urabstimmung angenommen.

Die Urabstimmung der Metallarbeiter der Betriebe des Verbandes Berliner Metallindustrieller über den Lohnschiedsspruch hatte folgendes Ergebnis: Von den 73 389 gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmern haben 37 041 für Streik und 23 736 für Arbeit gestimmt; 918 Stimmzettel waren ungültig. Die für den Streik notwendige Dreiviertelmehrheit, die 55 004 Stimmen beträgt, ist also nicht erreicht worden. Der Schiedsspruch gilt damit als angenommen. Die Stellungnahme der Arbeitgeber steht noch aus.

Gemeindearbeiter-Schiedsspruch.

Lohnerhöhungen um 4 bis 6 Pfennige.

Von der Pressestelle des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden wird uns mitgeteilt:

Ueber die für die Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands eingereichten Forderungen auf Neuabschluß des Bezirkslohntarifvertrages und auf eine Neuregelung der Löhne ab 1. April 1929 fand am 24. April zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter eine Aussprache statt. Diese führte jedoch zu keinem Ergebnis, da der arbeitgeberseits gemachte Vorschlag, den geländigten Bezirkslohntarifvertrag nebst Lohntafel wieder in Kraft zu setzen, abgelehnt wurde.

Die hierauf von Arbeitnehmerseite zur Entscheidung angerufene Bezirksschiedsstelle für Gemeindearbeitertarifträgen fällte am 25. April einen Schiedsspruch, der neben einer Erhöhung des Spitzenlohnes um 5 Pf. für die Handwerker, um 4 Pf. für die angelernten Arbeiter und um 6 Pf. für die ungelernten Arbeiter für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 eine Herabsetzung der Altersgrenze von 24 auf 23 Jahre vorsieht.

Durch den Schiedsspruch erhöht sich, ausgehend von einem verheirateten Arbeiter mit einem Kinde, in der Ortsklasse A der Spitzenstundenlohn für qualifizierte Handwerker auf 99 Pf., für sonstige Handwerker auf 95 Pf., für angelernte Arbeiter auf 85 Pf. bzw. 80 Pf. und für ungelernte Arbeiter auf 80 bzw. 78 Pf.

Die Parteien haben sich innerhalb einer Woche zu dem Schiedsspruch zu erklären. Weder von gewerkschaftlicher als auch Arbeitgeberseite liegt bis jetzt eine Aeußerung vor.

Jubiläumsfeier der Transportarbeiter-Internationale.

Amsterdam, 29. April. (Radiomeldung.)

Die am Sonntag anläßlich des 10jährigen Bestehens der Transportarbeiter-Internationale in Amsterdam stattgefundenen Feierlichkeiten gestalteten sich zu einer imposanten internationalen Kundgebung. Die Berufsvertreter der angeschlossenen Länder waren erschienen, ebenfalls die Vertreter der niederländischen Straßenbahner- und Transportarbeiterverbände.

Die kommunistische Spaltung beginnt.

In Berlin der Anfang gemacht.

In Berlin hat die KPD. mit der Absplitterung vom Deutschen Metallarbeiterverband nunmehr den Anfang gemacht. Bei der Branche der Rohrleger ist Niederkirchner, der frühere Leiter, der aus dem Metallarbeiterverband ausgeschlossen werden mußte und zurzeit Angestellter bei der russischen Handelsdelegation ist, zum Branchenleiter gewählt worden. Damit hat die KPD. praktisch eine Spaltung der Berliner freiorganisierten Metallarbeiter vollzogen; denn die Rohrleger — es handelt sich um etwa 7000 organisierte Mitglieder — müssen sich nun entscheiden, ob sie mit Niederkirchner gehen oder im Deutschen Metallarbeiterverband verbleiben wollen. Die KPD. hat infolge ihres Terrors die Branche der Rohrleger fest in der Hand. Hier konnte sie deshalb ihren neuen Versuch zu einer Spaltung der Gewerkschaftsbewegung riskieren. Sie wird jetzt im ganzen Reich ihr Spaltungsverbrechen bei den Metallarbeitern durchzuführen sich bemühen.

Die Berliner Rohrleger hatten sich schon einmal vom Deutschen Metallarbeiterverband abgesplittert. Das war einige Jahre vor dem Kriege, als sie sich unter Führung des „Anarchosozialisten" Wiesenthal eine Sonderorganisation schufen. Als die Mitglieder merkten, daß auch Wiesenthal, wenn er etwas durchdrücken wollte, „reformistisch" wirken mußte, merkten sie, daß sie eine Dummheit begangen hatten, und so vollzogen sie später wieder den Anschluß an den DMV. Aber es gibt Menschen, die die Geschichte der Arbeiterbewegung nicht kennen oder die die vergessen, was einmal geschehen war. Diese werden auch jetzt wieder einmal die Dummheit begehen und mit den Spaltungsaposteln gehen. Auch sie müssen erst Erfahrungen am eigenen Leibe verspüren, ehe ihnen nicht zu helfen. Ueberlegen denkende Menschen machen aber derartige Experimente nicht mit.

Welcher Arbeitnehmer verzichtet freiwillig auf seine Ansprüche?

Bei vielen Prozessen vor dem Arbeitsgericht in Halle mußten wir die Wahrnehmung machen, daß in den Fällen, in den Angestellte oder Arbeiter ihre tariflichen Ansprüche geltend machten, ihnen von ihren Arbeitgebern vorgehalten wurde, daß sie mit der bisherigen Bezahlung einverstanden gewesen seien, womit sie auf etwaige höhere Ansprüche verzichtet hätten. Oft wird dann auch noch von arglistiger Täuschung usw. geredet. Tatsächlich liegen die Verhältnisse doch wesentlich anders. In zahllosen Fällen nehmen Arbeitnehmer, die schon lange erwerbslos waren, irgend eine sich bietende Stelle an. Nach der Höhe der Bezahlung wird dann meist nicht gefragt oder bei untertariflicher Entlohnung werden zunächst keine Einwendungen gemacht, da die Erwerbslosen froh sind, wieder im Arbeitsprozeß zu stehen. Aber in vielen Fällen werden bei untertariflicher Bezahlung keine Einwendungen dagegen erhoben, da die Arbeitnehmer als die wirtschaftlich Schwächeren stets damit rechnen müssen, bei Einwendungen einfach auf die Straße gesetzt zu werden. Kommt es dann doch einmal zum Bruch und der Arbeitnehmer macht dann seine wohlerworbenen Ansprüche geltend, so werden ihm vonseinem Arbeitgeber die eingangs erwähnten Einwände gemacht.

Die Beurteilung der Frage des Verzichts ist in der bisherigen Rechtsprechung des Arbeitsgerichts Halle noch sehr verschieden, ich wäre hier zu wünschen, daß dem wirtschaftlich schwächeren Arbeitnehmer mehr entgegengekommen würde. Heute ist für den Erfolg einer Lohnklage immer noch erforderlich, daß auch tatsächlich die tariflichen Vergünstigungen vom Arbeitgeber gefordert wurden. Erfreulicherweise scheint man sich auch in dieser Beziehung aus einer gewissen Engherzigkeit zu befreien, wie aus dem nachfolgenden Fall hervorgeht.

Bei der Fachanstalt für neuzeitliches Gießereiwesen, Dr. Weiß, war am 31. Dezember 1928 die hier 2½ Jahr beschäftigt gewesene Chemikerin K. entlassen worden. Gegen Mitte März erhob sie beim Arbeitsgericht in Halle Klage auf Nachzahlung der Differenzsumme zwischen erhaltenem und tariflichem Gehalt in Höhe von 1171,50 Mk. Auch hier wurde die Frage des Verzichtes geltend gemacht, zumalen die Klägerin erst nach 2½ Monaten nach ihrer Entlassung ihre Ansprüche gestellt habe. Sie begründet dies damit, daß sie als über 40 Jahre alte Chemikerin sehr schwer eine Stelle bekomme. Sie habe ihre Ansprüche nicht bei der Entlassung gefordert, weil sie vermeiden wollte, daß etwa bei Einziehung von Auskünften ihr früherer Chef ihr Schlechtes nachsage. Sie habe aber auch während ihrer Beschäftigung ihr Gehalt nach dem Tarifvertrag für Industrie gefordert. Von dem Arbeitgeber wurde das bestritten. Wenn aber tatsächlich die Klägerin tarifliche Ansprüche geltend machen könnte, so käme der in den Bezügen niedrigere Tarifvertrag für Großhandel in Frage, da die Firma ein Handelslaboratorium betreibe.

Zwei Zeugen, die beweisen sollten, daß die Klägerin ihre tariflichen Bezüge gefordert hatte, konnten nur sagen, daß ihnen von der Chemikerin davon erzählt worden sei. Diese führte noch einen Fall an, wobei sie nach ihrem Vorbringen mit „Alte Schachtel" usw. beschimpft worden sei. Vor dem Arbeitsgericht gab der Arbeitgeber diese Ausdrücke zu, die aber nur im Scherzhaften (?) Sinne gemeint gewesen seien.

Das Gericht verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung von 581,85 Mk. Es sprach der Klägerin nicht ihre volle Forderung zu, da diese nicht den für weibliche Angestellte im Tarif vorgesehenen Abschlag von 10 Prozent abgerechnet hätte. Zur Begründung wurde angeführt, daß zunächst die Frage des Verzichts geprüft werden mußte. Ein stillschweigender Verzicht lag hier nicht vor. Das ging aus den Zeugenaussagen hervor und auch aus den Beschimpfungen gegenüber der Klägerin. Aber auch nach ihrer Entlassung stand sie noch unter einem gewissen Druck. Da sie schon über 40 Jahre alt ist, und so schwer Stellung findet, mußte der Klägerin geglaubt werden, daß sie bei Geltendmachung ihrer Ansprüche schlechte Auskünften gegenüber Dritten erwarten durfte. Im vorliegenden Fall kam der Tarif für Industrie in Betracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0008

Reichsanwalt Jorns verurteilt

Der angeklagte „Tagebuch"-Redakteur freigesprochen

Im Jorns-Prozeß wurde der Angeklagte Bornstein am Sonnabend auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Urteilsbegründung gibt zu, daß in dem Artikel des „Tagebuch" vom 24. März 1928 ein Werturteil enthalten sei, das als formale Beleidigung keinen Wahrheitsbeweis zulasse. Trotzdem genüge, wenn im wesentlichen erwiesen werde, daß der Nebenkläger Jorns durch seine Untersuchung in der Mordsache Liebknecht-Luxemburg sich eine Vorschubleistung der Mörder habe zuschulden kommen lassen. In diesem Zusammenhang habe das Gericht ein Mehr an Tatsachen zugelassen, als der Wahrheitsbeweis an sich erfordert habe. Von besonderer Bedeutung sei die Vernehmung von Runge gewesen, der zwar nicht durchaus glaubwürdig, ja sogar unzweifelhaft pathologisch sei, trotzdem aber bei seiner privaten Vernehmung durch Jorns glaubhaft gemacht habe, daß seiner Frau durch Dritte finanzielle Unterstützungen gemacht wurden, während Jorns das im Protokoll abgeleugnet habe. Anfechtbar sei ferner die Zusammenarbeit des Jorns mit dem Divisionsstab gewesen, die das Verfahren zu einem Hohn auf die Einrichtungen der Untersuchung gemacht habe. Jorns hätte unbedingt vom Gerichtsherren eine Abänderung dieses Verfahrens verlangen, andernfalls sein Amt niederlegen müssen. Er habe selber zugegeben, daß die Schuldigen mit dem Divisionsstab zusammenhingen wie Pech und Schwefel. Verantwortlich wäre Jorns ferner für die skandalösen Zustände im Zellengefängnis gewesen, für den Verkehr der Häftlinge mit der Außenwelt, für die Sprecherlaubnis, für jene Begegnung mit einem Häftling am Wittenbergplatz. Die besonderen Schwierigkeiten, unter denen Jorns gearbeitet habe, seien nicht verkannt worden. Aber all diese Schwierigkeiten sprächen den Nebenkläger nicht von dem schweren Vorwurf frei, den Angeklagten Vorschub geleistet zu haben. Der Wahrheitsbeweis sei demnach in vollem Umfange erbracht.

Dieses Urteil läuft auf eine Verurteilung des Richters hinaus. Außerdem hat der Prozeß deutlich gezeigt, daß jede Spur einer Mitschuld der Sozialdemokraten an der Ermordung des Karl Liebknecht und der Rosa Luxemburg aus den Fingern gesogen ist.

*

Reichsanwalt Jorns wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Disziplinar-Verfahren gegen Jorns?

Er will in Urlaub gehen

Berlin, 29. April. (Radiomeldung.)

Der Nebenkläger im Prozeß gegen das „Tagebuch", Reichsanwalt Jorns, erklärte dem Vertreter eines Berliner Montagsblattes, daß er das freisprechende Urteil „haarsträubend und unverständlich" finde und vorhabe, in den nächsten Tagen Berufung gegen die Entscheidung des Berliner Gerichts einzulegen. Vorher beabsichtige er aber, darüber mit dem Oberreichsanwalt als seinem dienstlichen Vorgesetzten in Verbindung zu treten. Jorns erklärte schließlich, daß er sich mit dem Gedanken trage, zunächst einen Urlaub anzutreten. Ein Urlaub stehe ihm zu, und es wäre vielleicht jetzt der richtige Zeitpunkt. Auch darüber soll noch in Leipzig verhandelt werden.

Von kommunistischer Seite ist gegen Jorns Strafanzeige wegen Rechtsbeugung bei der Untersuchung des Liebknecht-Mordes eingereicht worden. Die Verfehlungen des Jorns sind jedoch bereits verjährt, so daß er strafrechtlich nicht mehr belangt werden kann. Im übrigen wird seine Handlungsweise von der im Jahre 1928 erlassenen politischen Amnestie erfaßt. Einem Disziplinarverfahren steht jedoch nichts im Wege.

Schülerselbstmorde

Ein Oberschulrat über ihre Ursachen

In einer Versammlung des Berliner Lehrervereins sprach Oberschulrat Dr. Hartke über die Frage des Schülerselbstmords.

Der Redner führte aus, er habe die Akten über die 85 Selbstmorde bzw. Selbstmordversuche, die in den verflossenen vier Jahren im Bereich des Berlin-Brandenburger Provinzialschulkollegiums zu verzeichnen waren, eingehend studiert. Die Zahl der Knaben, die den Freitod suchten, sei etwa dreimal so groß wie die der Mädchen. Nur bei Mädchen, nicht dagegen bei Jungen, sei der Selbstmord auf ein Liebeserlebnis zurückzuführen. In einem der Fälle habe ein Vater seine Tochter in Gesellschaft von Jungen beobachtet und ihr eine Ohrfeige gegeben. Hierauf habe sich das Mädchen das Leben genommen. Ein anderes Mal sei ein Mädchen durch Vorwürfe seiner Mutter in den Tod getrieben worden. Ein kleiner Knabe aus der ersten Gemeindeschulklasse sei in den Freitod gegangen, weil seine Mutter unheilbar leidend sei. Sterbend habe er sich über das Bett der Mutter geworfen. Ein Quintaner verübte einen Selbstmordversuch, weil der Direktor der Schule ihn wegen eines Briefes an ein Mädchen mit einer Stunde Nachsitzen bestraft und die Absicht ausgesprochen, die Eltern davon in Kenntnis zu setzen.

Vor diesen Benachrichtigungen warnte der Redner energisch. Kluge Pädagogen, so betonte er, sollten sich erst die Eltern besehen, ehe sie sich zu solchen Briefen entschließen. In manchen Fällen könne durch die Verständnislosigkeit oder Ueberreiztheit eines Vaters oder einer Mutter großes Unheil angerichtet werden. Neben einer dumpfen, aufkeimenden Sexualität sei es häufig auch der Geltungstrieb der Kinder zu Lebensüberdruß führe. Zahlreich seien auch die Fälle, in denen das Berechtigungswesen seine üblen Auswirkungen zeige. Die Eltern sollten die Kindern, die einen praktischen Beruf der Fortsetzung der Schule vorziehen, keine Hindernisse in den Weg stellen.

Der Redner betonte ferner, es gelte zwischen Lehrern und Schülern eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Man dürfe die Kinder nicht wegen Kleinigkeiten zur Verzweiflung treiben. Eine Strafpädagogik sei völlig deplaciert.

Vom Zuchthaus zum Wohnstift

Das Zuchthaus in Werden an der Ruhr wird in ein modernes Wohnstift für allein stehende alte Leute umgebaut.

Wochenend-Sitzung des Reichstages.

Der deutschnationale Arbeitersekretär gegen Hugenberg.

Berlin, 28. April. (Eig. Bericht.)

Das Haus setzte die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministers fort. Neues wurde in der Sitzung nur wenig gesagt.

Mit einiger Spannung erwartete man die Rede des deutschnationalen Arbeitersekretärs Hülser, weil er zu den deutschnationalen Abgeordneten gehört, die in Rebellion gegen ihren Parteichef Hugenberg stehen. In der Tat hielt Hülser eine Rede, die in den meisten Partien Beifall nur bei den Sozialdemokraten fand, während die wenigen deutschnationalen Abgeordneten, die dem Arbeitervertreter zuhörten, sich in Schweigen hüllten. Herr Hülser legte ein Bekenntnis zur Aufrechterhaltung der Sozialversicherung ab. Erst als er zum Schlusse sich gegen die Höhe der Reparationslasten wandte, konnten ihm seine Parteifreunde wenigstens zum Abschied einige Beifallsrufe mitgeben.

Als zweiter sozialdemokratischer Redner zum Haushalt des Reichsarbeitsministers sprach dann der Abg. Sitke. Er hielt eine lebhafte Angriffsrede gegen die Deutschnationalen und meinte, daß schon der Vortrag Hülsers eine einzige Anklage gegen die „Arbeiterpolitik" des deutschnationalen Führers Hugenberg gewesen sei.

Den Auftrag, die Sozialdemokratie schlecht zu machen, erfüllte in dieser Sitzung mit anerkennenswertem Eifer der kommunistische Abg. Gräf (Dresden). Weil die Sozialdemokratie gegen den Widerstand des Unternehmertums und großer Teile der bürgerlichen Parteien einen Ausbau der Invalidenversicherung und für neu hinzukommende höhere Lohnklassen natürlich entsprechende Beiträge ansetzen will, ist sie selbstverständlich wieder einmal Todfeindin der Arbeiterklasse. Nach kurzen Bemerkungen des Reichsarbeitsministers Wissell, der feststellte, daß auch kommunistische Abgeordnete sich an das Reichsarbeitsministerium wenden und auch deren Wünsche erfüllt werden, wurde die Sitzung auf heute, Montag, 3 Uhr vertagt.

Das Ergebnis der Tiroler Landtagswahl.

Innsbruck, 29. April. (WTB.)

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Tiroler Landtagswahl erhält die Katholische Volkspartei 26 (bisher 28) Mandate, die Sozialdemokratische Partei 9 (8), Ständebund 3 (3), Großdeutsche 2 (4). Die Splitterparteien, die fast durchweg den nicht sozialistischen Parteien Stimmen entzogen, und zwar die Nationalisten Hitlerscher Richtung, die Angestellten-Partei, der Wirtschaftsbund, der Landbund und die Kommunisten erhalten kein Mandat. Die Katholische Volkspartei, zusammengesetzt aus dem katholischen Tiroler Bauernbund, dem katholischen Tiroler Volksverein und dem christlichen Tiroler Arbeiterbund, verliert durch diese Wahl die bisher innegehabte Zweidrittelmajorität.

Am Ende des Internationalen Stahlkartells?

Das Fachblatt der französischen Eisen- und Stahlindustrie, die „Usine", erklärt am Sonnabend, daß die Kündigung des Internationalen Stahlkartells durchaus im Rahmen der Möglichkeit liege. Deutschland habe schon lange, um seine Position im Kartell zu stärken, mit der Kündigung gedroht. Jetzt aber seien einige andere Kartellmitglieder ebenfalls zu der Ansicht gekommen, daß es vielleicht besser sei, das alte Kartell aufzulösen, um ein neues auf anderer Basis aufzurichten.

Am Hartmannsweilerkopf.

Paris, 29. April. (Radiomeldung.)

Am Hartmannsweilerkopf im Elsaß ist ein schwerer Waldbrand ausgebrochen, bei dem Tausende von alten Blindgängern und vergessenen Handgranaten zur Explosion gebracht wurden. Das Feuer breitet sich mit größter Geschwindigkeit aus. Trotz aller Anstrengungen hat der Brand die Soldatenfriedhöfe von Molkenrain und Silberloch erreicht. Auch die nahegelegenen Ortschaften sind bedroht.

Zwei Todesopfer eines Automobilrennens.

Magdeburg, 29. April. (Radiomeldung.)

Am Sonntag ereignete sich in der Nähe von Stendal bei einem Prüfungsrennen des Deutschen Automobilklubs ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Rennfahrer Wentzel-Rosau, der in dem Rennen die größte Geschwindigkeit erreicht hatte, war mit seinem Wagen bereits durch das Ziel gefahren, als etwa 700 Meter dahinter ein Radfahrer vor dem Auto auftauchte. Wentzel-Rosau versuchte, im letzten Augenblick auszuweichen. Hierbei schlug der Wagen um und explodierte. Während von Wentzel schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, war sein Mitfahrer sofort tot. Ebenso wurde ein Zuschauer getötet. Andere Zuschauer erlitten schwere Verletzungen.

„Frankfurter Zeitung" und J. G. Farben-Industrie. Die von einem Berliner Blatt verbreitete Meldung, daß Anteile der „Frankfurter Zeitung" in den Besitz der J. G. Farben-Industrie übergegangen seien, wird von der „Frankfurter Zeitung" dementiert. Das Blatt will heute nähere Darstellungen des Sachverhaltes geben. Richtig ist unseres Wissens, daß die „Frankfurter Zeitung" finanziell zurzeit nicht auf Rosen gebettet ist.

Waffenfunde bei den Nationalsozialisten. Aus Darmstadt wird gemeldet: In Mittelstädt wurden bei verschiedenen Einwohnern Karabiner, Pistolen, Seitengewehre, Gasmasken, Stahlhelme und Munition gefunden. Die Besitzer der Waffen gehören der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei an, die in letzter Zeit im Odenwald eine lebhafte Agitation treibt.

Absturz beim Filmtrick.

In der Nähe des Schlesischen Bahnhofs in Berlin wurde eine Filmszene gekurbelt, in der der Filmschauspieler Carlo Aldini einen waghalsigen Absprung auszuführen hatte. Er sprang vom Dach eines Hauses auf den Balkon des vierten Stockes, dann vom vierten auf den dritten usw. bis auf den ersten. Nun mußte er mit Hechtsprung an eine über die Straße gespannte Kette hüpfen. Diese verfehlte er jedoch. Er stürzte mitten in die Menge der Zuschauer. Aldini kam mit einer Fußverstauchung davon. Dagegen brach eine Frau den Arm; eine andere Frau erlitt einen Nervenchok.

Bomben ins Zimmer der Braut

In der südbulgarischen Stadt Jambol war zwischen dem 25jährigen Unteroffizier der dortigen Kavallerieabteilung Angelow und seiner Braut wegen Eifersüchteleien ein heftiger Streit entbrannt. Das Mädchen drohte schließlich mit der Auflösung der Verlobung. In einem Schwermutsanfalle verschaffte sich Angelow eine Handgranate, schlich sich abends in die Wohnung der Braut und schleuderte die Granate in das Zimmer, wo sich die Familie aufhielt. Das Wurfgeschoß explodierte und verletzte die 16jährige Schwester und den 17jährigen Bruder der Braut tödlich. Die Braut selbst und ihre Eltern kamen heil davon. Der rabiate Bräutigam griff dann zur Pistole und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Der Prozeß gegen den Radiofabrikanten.

Am Sonnabend wurde im Prozeß gegen den Fabrikanten Trotzki vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof eine Reihe von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angestellten des Betriebes als Zeugen vernommen. Eine Kontoristin bekundete, daß das Gas meistens mit Streichhölzern angezündet wurde. Am Tage des Brandes war ebenfalls der Gasanzünder für den Gaskocher wieder nicht in Ordnung. Bei den Prägestöcken hätten Abfälle umhergelegen. Allerdings sei angeordnet gewesen, täglich auszukehren. Doch seien in der letzten Zeit wegen der vielen Ueberstunden die Leute nicht dazu gekommen, jeden Abend aufzuräumen. Feuerlöschgeräte hätten nicht existiert. Es sei auch nie eine Anweisung ergangen, was im Falle eines Brandes zu tun sei.

Eisberge im Atlantik.

In den irischen Hafen Queenstown lief der Cunard-Dampfer „Antonia" mit fast vier Tagen Verspätung ein. Die Reisenden erzählen, daß das Schiff 48 Stunden von Halifax entfernt in eine hufeisenförmige Eisbergmasse geriet. Während dieser Zeit herrschte zudem noch starker Nebel. Nur mit größten Schwierigkeiten habe das Schiff diese Hindernisse überwinden können. Vier Tage lang seien Eisberge in den verschiedensten Größen zu beobachten gewesen.

Brennende Möbelfabrik.

Zehn Häuser als Opfer der Flammen

Rotterdam, 29. April. (Radiomeldung.)

In Rotterdam brach in der Nacht zum Sonntag in der Möbelfabrik van Reetwijk Großfeuer aus, das auf zehn angrenzende Wohnhäuser überschlug. Ein gewaltiger Funkenregen ging von der Möbelfabrik über die Nachbargrundstücke nieder. Die bereits im Schlaf liegenden Bewohner der angrenzenden Häuser konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Feuer, das bis in die Nachmittagsstunden des Sonntags dauerte, ist eins der größten, die Rotterdam in den letzten Jahren gesehen hat.

Raubüberfall in der Wohnung

Berlin, 29. April. (Radiomeldung.)

In der Nacht zum Sonntag drangen zwei Einbrecher in die Parterrewohnung des 30 Jahre alten Kaufmanns Otto Schönfisch in Berlin-Wilmersdorf ein. Die Verbrecher weckten Schönfisch mit vorgehaltenem Revolver, plünderten die Wohnung aus, öffneten einen Geheimtresor in der Wand und raubten daraus 1500 Mk. Dann fesselten sie dem Kaufmann Hände und Füße mit einer Hanfschnur und entfernten ungestört. Den Räubern ist Schmuck und Bargeld im Werte von 3000 Mk. in die Hände gefallen.

Der überfallene Kaufmann kann von den Tätern nur eine oberflächliche Beschreibung geben. Es waren nach seinen Angaben Leute im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren, die ein dialektfreies Deutsch sprachen. Der eine war übermittelgroß und trug einen braunen Mantel und einen braunen weichen Hut. Der zweite, der die Pistole in den Händen gehalten hatte, war bedeutend kleiner und trug einen dunklen Mantel. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen der Polizei sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Benzintank-Explosion.

Fünf Tote, sechs Schwerverletzte.

In der Nacht zum Sonntag explodierte in der Nähe von London der Benzintank eines vollbesetzten geschlossenen Autos. Im Nu stand der Wagen in Flammen. Von den Insassen konnte sich nur ein Teil retten. Fünf Personen verbrannten. Sechs wurden schwer verletzt.

Sinniger Unterschied. Am Gießener Hauptbahnhof findet man an der Tür einer Toilette für Herren eine Emailletafel mit der Inschrift „Benutzung mit Zeitungspapier 10 Pfennig". Vor einer anderen Tür findet sich eine Tafel: „Benutzung mit weißem Papier 15 Pfennig".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, [...]ligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 210 29

Halle.

Frauengruppe. Montag, den 29. April, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Zimmer 14, Versammlung. Landtagsabg. Möller spricht über „Die Frauen zum Wehrproblem". Gäste willkommen.

SAJ Gruppe Nord. Heute (Montag) kann wegen der Generalprobe der Gesamtgruppe in der Turnhalle unsere Veranstaltung nicht stattfinden. — Wir treffen uns alle am Mittwoch zu der Maifeier der Partei in „Schillers Garten".

Aus dem Bezirk

Ammendorf. 1. Mai Ausflug nach Meuschau. Treffpunkt früh 8 Uhr am „Elstertal". Die Genossinnen und Genossen werden ersucht sich zahlreich zu beteiligen. Volksblattleser und sonstige Parteifreunde sind willkommen. 19.30 Uhr im „Schützenhaus" Abendveranstaltung bestehend aus gesanglichen Darbietungen, turnerischen Aufführungen, Rezitationen und Tanz. Festredner Gen. Fr. Peters. Genossinnen und Genossen sorgt für starken Besuch.

Nietleben. Mittwoch, 20 Uhr, im Restaurant Flughafen (Anstalt) Maifeier. Programm: Festrede des Genossen Kasparek, Musik, Rezitationen, gemütl. Beisammensein. Es wird allen Genossinnen und Genossen zur Pflicht gemacht, an der Veranstaltung teilzunehmen. Volksblattleser und Freunde unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

Merseburg. Am 1. Mai, 9.30 Uhr, im „Tivoli" Versammlung. Anschließend Ausflug nach Meuschau (Kaffeehaus). Nachzügler Treffpunkt um 1 Uhr an der Landesversicherung. Wanderung durch Stadtpark über Saalebrücke nach Meuschau. Abends 8 Uhr im „Tivoli" Festveranstaltung u. Tanz.

Nebra a. U. Donnerstag, 2. Mai, abends 8 Uhr, im „Ratskeller" erweiterte Mitglieder-Versammlung mit Gästen. Tagesordnung: Stellungnahme zur Stadtverordnetenwahl. Referent Genosse Kämp (Merseburg). Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Hohenthurm. Freitag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Neumann Mitglieder-Versammlung.

Gröbers-Osmünde. Mittwoch, d. 1. Mai, abds. 7 Uhr, bei Randbahn in Gröbers gemeinsame Maifeier mit dem Bergbau-Industriearbeiterverband. Alle Parteigenossen müssen erscheinen. Programm siehe unter Saalkreis.

Delitzsch. Diejenigen Genossinnen und Genossen, welche am Internationalen Jugendtreffen vom 12.–14. Juli in Wien teilnehmen wollen und anschließend mit unserer Jungsozialistengruppe ihre Ferien in den österreichischen Bergen verbringen wollen, werden gebeten, sich beim Gen. Fritz Schirmer (Delitzsch, Dübener Straße 8) zu melden. Die Fahrt beginnt am 10. Juli ab Leipzig über Dresden, Bodenbach, Prag nach Wien. Fahrpreis 16 Mark für über 20 Jahre alte Teilnehmer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Jungreichsbanner. Jeden Dienstag abend 8–10 Uhr in der Turnhalle der Talamtschule Uebungsabend. Restloses Erscheinen ist Pflicht. Turnschuhe mitbringen.

Ufa

Ufa-Theater Leipziger Straße

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage!

„Der rote Sturm"

Wetterleuchten über dem Zarenreich.
Ein Großfilm aus den brennenden Tagen des Rußlands von gestern.
In den Hauptrollen:
Camilla Horn
und
John Barrymore
die Sie soeben noch als „Ciglia" und „Markus" in „Der König der Bernina" bewundern konnten.
Ein Film, wie er der aufhorchenden Welt noch nie gezeigt wurde und wie er in absehbarer Zeit nicht wieder geschaffen werden kann.
Beginn 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage:

Jugend von morgen

Der Kampf der Tertia

Nach dem vielgelesenen Roman von **Wilhelm Speyer.**
25 Tertianer mit ihren Lehrern, wirkliche Schüler, spielen hier voller Ernst und Uebermut.
Eltern, Lehrer, Erzieher kommt und seht diesen Film, diesen Jungenfilm, der den Beschauer selbst wieder zum Tertianer werden läßt, der allen Streichen und Dummheiten solcher Jugendhorde gerecht wird.
Jugend von Halle laß dir diesen Film nicht entgehen, der dir in trefflichen Bildern deine Kameraden zeigt. Anläßlich der Berliner Uraufführung erhoben sich die Eltern spontan von ihren Plätzen und zollten der prächtigen Jungenschar den schuldigen Tribut.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise.
Beginn 4 Uhr. 2544

Die große Chance Ihres Lebens
ist der Besuch des **Ha-Bü-Ba!**

Ha-Bü-Ba!
(Hallischer Bühnenball)
Frühlingsfest
In dem an dieser Stelle am Sonnabend erschienenen Inserat befindet sich am Schluß ein bedauerlicher Druckfehler. Die Lose für die Tombola kosten nicht 2,50 Mk., sondern **nur 1,20** Mk.

Stadttheater
Heute, Montag, 20–22¾ Uhr: Der fliegende Holländer von Rich. Wagner.
Dienstag, 20–22½ Uhr: Herr Lamberthier von L. Verneuil.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Walhalla
Direkt. O. Kleinhanns
Telephon Nummer 28385
Letzte 2 Tage:
der grandiosen
Varieté-Festspiele
mit 10 Weltsensationen, von denen ganz Halle spricht.
Ab 1. Mai:
Der große Schlager
Das Absteige-Quartier!
Galante Abenteuer mit schönen Frauen in 3 Akten v. Achaume. Deutsch von Alexander Dove.
Glänzende Berliner Besetzung.
Auswärtige Presse-Urteile: Dieser Schwank übertrumpft alles bisher Gebotene.
Am 1. Mai, nachm. 3½ Uhr:
Märchen-Gastspiele Kleiu-Erita Graf
Rotkäppchen
Ganz kl. Preise 0,30–1,25 Mk. für klein und groß

Die kluge Hausfrau
wählt immer wieder
das gute Kaiser-auszugmehl
der
Schloßmühle Bad Liebenwerda 7702

Volkspark
Haben Sie sich schon für die
Sommer-Konzerte
eingezeichnet?
Einzeichnungslisten:
Konsum-Filialen — Volksblattbuchhandlung — Volksbuchhandlungen — Fahrradhaus „Frischauf". 2537

Schillers Garten -- Heide
Regelm. Dienstag u. Donnerstag ab 3½ Uhr
Künstler-Konzert
Donnerstags ab 8 Uhr anschl.
Gesellschafts-Tanz
Musikalische Leitung R. Rössner.
Empfehle meinen mod. Saal für Vereine u. Festlichkeiten. Ia Küche sowie gute Riebeck- u. Kulmbacher Biere. **M. Schiller.**

Kauf u. Reparatur beim Fachmann
A. Bohnenkamp, Ludwig-Wucherer-Str. 62

Nußbaum-Büfett zu älteren Möbeln passend, 165 Mk.
Vertiko 45 Mk.
Schreibtisch mit Aufsatz 55 Mk.
Sofatisch 12 Mk.
Plüschsofa und 2 Sessel 95 Mk.
Großer Trumeaux 55 Mk.
Nußb. Kleiderschrank 52 Mk.
Spiegel mit Schränkchen 35 Mk.
Bettstelle mit Spirale und Auflage 45 Mk.
Chaiselongue, Flurtoilette Clubsessel
Piano 600 Mk.
Friedrich Peileke
Geiststr. 24-25

Schallplatten
ca 25000 Aufnahmen
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

Schmiedelehrling sucht sofort **Reinhold Pätsch** Schmiede m. elektr. Betrieb, **Gimritz** bei Wettin a. S.

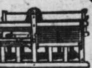
Leunaarbeit. findet frdl. **Schlafstelle** Glauch. Str. 69 H. II

Für den Blumengarten

	Nummer
Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb.	159
Schädlinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel	220/1
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Mit 22 Abb.	748/9
Sommerblumen. Von Fr. Huck	82
Die schönsten Stauden. Mit 8 Abb.	114
Blumen- und Teppichbeete. Mit 66 Abb.	360/2
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 34 Abb.	268/9
Monatskalender für den Blumengarten	79
Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb.	302/3
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb.	266
Seerosen und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb.	141
Ausdauernde Schattenpflanzen. Mit 18 Abb.	143
Die Orchideen. Mit 23 Abb.	464/5
Blumenzwiebeln und Knollen. Mit 33 Abb.	509/10
Würz- und Arzneipflanzen. Mit 14 Abb.	267
Blumenbinderei. Mit 11 Abb.	43
Blumenschmuck für Freud und Leid. Mit 23 Abb.	57
Insekten- und fleischfressende Pflanzen. Mit 20 Abb.	42

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27
40 Pf. jede Nummer

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42–44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Wäsche-Mangeln

mit u. ohne automatisch. Scherengitter-Ausschaltung sowie alle anderen Systeme in solidester Bauart liefert bei günstigster Zahlungsweise
Paul Thiele, Spezialwäschemangelfabrik
Chemnitz, Schloßstr. 6.

Zur
Reichs-Fischwerbewoche
Dienstag
Billiger Seefischtag
Jede Hausfrau sollte Dienstag Fisch auf den Tisch bringen, nach unseren Rezepten zubereitet, eine Delikatesse

Gr. Ulrichstraße am Reileck
am Rannischen Platz
WEISSENFELS, Jüdenstraße
Kabeljau ohne Kopf **28** ₰
Karbonaden, bratfertig . . . . Pfd 45 ₰
Filet ohne Haut und Gräten . . . Pfd 55 ₰
Schellfisch ohne Kopf . . . . . Pfd. 48 ₰
Riesenauswahl in
Räucherwaren
Bücklinge, Schellfisch, Flundern, Seeaal, Sprotten, Seehasen, Seelachs
Marinaden u. Fischkonserven
ebenfalls
Riesenauswahl
alles prima Ware zu äußersten Preisen

Morgen Dienstag letzter Tag
Joseph Plaut
und der April-Spielplan
Ab Mittwoch, den 1. Mai:
Kapelle Rieckmann und ein neuer Spielplan!
FERNRUF 25691 – BEGINN 8 UHR

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht! Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber 3000 Dankbriefe.
Krankenschwester Margret Heber, Frankfurt-Niederrad H 10.

Reellste Bezugsquelle
Neue Gänsefedern

wie v. d. Gans gerupft m. voll. Daun. Dopp. gerein. Pfd 3,—, best. Qual. 3,50, nur kleine Federn (Halbdaunen) 5,—, ¾ Daun. 6,75, gerein. geriss. Federn m. Daun. 4,— und 5,—, hochprima 5,75, allerfeinste 7,50, Ia Volldaunen 9,— u. 10,50. Garantie f. gewasch. staubfreie Ware. Versand gegen Nachn. ab 5 Pfd portofr. Nichtgefall. nehme a. meine Kosten zurück **Joh. Wodrich,** Gänsemastanst. und Bett-Wäscherei Neu-Trebbin 103, Oderbruch

Edelbuschrosen
das Edelste, was darin existiert, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb, darunter viele Neuheiten, dicht gefüllt, schon in diesem Jahre unermüdlich blühend, 10 Büsche sortiert 3,80 Mk., 25 Stück 9,— Mk., 100 Stück 34,— Mk. Rosenkulturanweisung zur Erzielung von Prachtrosen füge ich bei. Nachnahmeversand in guter Moospackung. Tausende Dankschreiben. **Versandgärtnerei Döltge, Ratzebuhr 436.** Größter Rosenversand Deutschlands an Private. 2442

Die Mai-Zeitung 1929
liegt vor. Auch in diesem Jahre ist die Ausstattung mustergültig. Sie enthält neben Beiträgen von Otto Wels, Paul Kampfmeyer, W. Sollmann, Marie Juchacz, Arthur Crispien viele prächtige Abbildungen. Der Preis beträgt wie im Vorjahre nur 25 Pfennig.
Bestellungen auf diese Festschrift nehmen alle Zeitungsausträger sowie die Buchhandlungen an

Korbmöbel
(saubere Arbeit)
Lange und hohe Wäschekörbe, Wäschepuffs sowie weiße und grüne Tragkörbe, Handelskörbe aller Sorten, Reisekörbe für Schulentlassene
empfiehlt
Friedrich Sachse
Korbmacher-Werkstatt
Nietleben Fernruf 250 70
Postkarte genügt!

Bestattungs-Institut Adolf Brauer
Große Märkerstr. 25
Ausgedehnte Sarglager
Sterbewäsche :: Dekorationen
Ruf 22151. Gegr. 1874.

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg

Öl- u. Lackfarben
sämtliche Anstrichmaterialien
kauft man bei
Maaß & Lipper
Fabrik für Lack-, Rostschutz- und Anstrichfarben
Herrenstraße 11 — Fernspr. 247 08

Ein guter Tropfen
stärkt Herz und Magen. Der Kenner bereitet sich seine Liköre und Branntweine selbst mit den echten **Reichel-Essenzen.** So kann man jeden Likör kennenlernen und probieren und spart dabei das Doppelte bis Dreifache. Die Selbstbereitung mit **Reichel-Essenzen** ist eine einfache Sache, und man weiß, was man trinkt. Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt die altberühmte Lichtherzmarke. In Drogerien u. Apoth. erhältl., daselbst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst, wenn vergriffen, kostenfrei durch **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290429-11/fragment/page=0010